JÜDISCHE WOCHENSCHAU
La Semana Israelita

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

T. E. 83 - 2613

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 8 DE OCTUBRE DE 1965 Nº 2137

Vergeltung für Auschwitz

von ROBERT M. W. KEMPNER

Vorsitzender: "Für eine gerechte Sühne ist das Menschenleben viel zu kurz."

"Tod durch den Strang" oder "Tod durch das Fallbeil" — hätten die Urteile gegen die SS-Funktionäre des Menschen - Schlachthauses Auschwitz gelautet, wenn die Angeklagten im Jahre 1945 nach Kriegsende von alliierten oder deutschen Gerichten hätten abgeurteilt werden können. Erst während der letzten Jahre hatte man ihrer habhaft werden können, so musste ihnen der Kopf geschenkt werden, weil inzwischen durch das Bonner Grundgesetz die Todesstrafe abgeschafft worden ist. Aber auch Beweismittel, die nach Kriegsende noch ein klareres Bild über die Mitbeteiligung der Auschwitz-Mörder an den einzelnen Morden, Leichenfleddereien und Raubtaten etabliert hätten, sind inzwischen verblasst. Trotz grössten Bemühens der überlebenden und gequälten Opfer der Auschwitz-Henker, die zu Hunderten während der eineinhalb Prozessjahre auftraten, hat manchmal ein direkter Beweis für die Schuld eines bestimmten Täters gefehlt.

Diese Rechtslage ist auch den grössten Verbrechern der Menschheit in dem ordentlichen und gewissenhaft durchgeführten Verfahren vor dem Frankfurter Schwurgericht unter Vorsitz des ausgezeichneten Senatspräsidenten Dr Hans Hofmeyer zugute gekommen; nur sechsmal wurde lebenslängliche Zuchthausstrafe ausgesprochen. und zwar wegen gemeinschaftlichen Mordes; gegen die Angeklagten Boger, Hofmann, Kaduk, Baretzki, Klehr und Bednarek, und eine vierzehnjährige Freiheitsstrafe gegen den 70jährigen Angeklagten Mulka, die praktisch ebenfalls lebenslänglich bedeutet. Sie waren die Menschenschlächter und Henker, über deren Schuld an den Massenmorden kein Zweifel bestehen konnte.

Mit Recht weisen die Verfolgten darauf hin, dass die zeitigen Zuchthausstrafen zwischen 3 und 14 Jahren, die gegen SS-Lagerärzte und SS-Apotheker verhängt wurden, der moralischen Mordschuld nicht gerecht werden. Aber die irdische Gerechtigkeit hat ihre moralischen Mängel und wird besonders in einem Rechtsstaat nach starren Beweisregeln ausgeübt. Hiervon profitierten der SS-Lagerarzt Dr. Lucas, der SS-Zahnarzt Dr. Frank, der ehemalige Lagerapotheker Dr. Capesius, der SS-Sanitäter Scherpe der Sanitäter Hantl, aber auch der Lageradjutant Höcker, das Mitglied der politischen Abteilung Stark, sein SS-Kollege Dylewski, und die SS-Funktionäre Broad, und Schlage. Auch gegen sie hatte die Staatsanwaltschaft lebenslängliche Zuchthausstrafe beantragt.

Die minutiöse rechtliche Beurteilung durch das Gericht kam auch in den Freisprüchen von Schobert, Breitwieser und Dr. Schatz zum Ausdruck.

Wichtiger als das Strafmass für die einzelnen Angeklagten ist die rechtliche Begründung des Urteils; vor allem hat das Schwurgericht mit dem Mythos aufgeräumt, im Unrechtsstaate Adolf Hitlers hätte jeder SS-Mann das Recht und die Pflicht gehabt, Juden, russische Kriegsgefangene, Polen, Slowenen, Zigeuner und andere "minderrassige" oder religiös Unerwünschte. wie katholische Priester, zu ermorden. Einer der Kernsätze der Urteilbegründung lautete: Die Angeklagten waren sich sehr wohl bewusst, dass ihre Taten kriminelle Morde waren. Sie hatten nur gehofft, dass infolge eines Sieges der nationalsozialistischen Idee niemals jemand wagen würde sie zur Rechenschaft zu ziehen.

Das Urteil ist auch aus einem anderen Grunde wichtig: Freunde und Kameraden der Massenverbrecher hatten während der letzten Monate eine immer stärkere Propaganda für Amnestie und Verjährung betrieben und gehofft, zumindest psychologisch dadurch auch die Justiz einzuschüchtern. Sie haben sich getäuscht. Wo immer noch Verbrecher dieser Art frei herumlaufen, — sie müssen gewärtig sein, eines Tages abgeholt und vor Gericht gestellt zu werden. Das Damoklesschwert der Strafverfolgung wird sie von gesteigerter politischer Tätigkeit in der Bundesrepublik abhalten. Sie werden auch begriffen haben, dass das Einschleusen von erheblichen Mitteln in die Familien der SS-Mörder, um diese von Geständnissen abzuhalten, keineswegs vor langjährigen Zuchthausstrafen bewahrt.

Es war ein feierlicher Moment, als das Schwurgericht am 19. August zur Urteilsverkündung in der Sache "Mulka und Genossen" zusammentrat. Frauen mit der Auschwitznummer am Arm im Gerichtssaal weinten, hohe Beamte der Justiz lauschten den Worten des Vorsitzenden, Angehörige der Verurteilten wischten sich Tränen aus den Augen, amerikanische, deutsche, israelische und andere Fernseh-, Radio- und Pressereporter füllten den Gerichtssaal, der etwa siebenhundert Anwesende fasste.

Die Verteidiger werden gegen das Urteil Revision einlegen. möglicherweise auch die Staatsanwaltschaft, soweit nur zeitliche Freiheitsstrafen verhängt wurden. Aber es ist kaum anzunehmen, dass der Bundesgerichtshof in Karlsruhe die rechtlich sehr gründlich fundierten Ausführungen der Schwurgerichtsinstanz aufheben wird.

WIE ICH ES SEHE

Aufgewühlte Zeit

von JEHUDA GOTTHEIMER

Die Elemente sind entfesselt. Schwere Naturkatastrophen fordern ihre Opfer Während der Mensch in den Himmel vorstösst und sich anschickt, immer tiefer in die Geheimnisse der Natur einzudringen, während er die Geschwindigkeit des Schalls und des Lichts durchbrechen wird oder durchbrochen hat, ist er andrerseits hilflos den Gewalten ausgeliefert, dem Feuer, dem Sturm, dem Beben und der Flut Das eine um das andere Mal wird dem Menschen ins Bewusstsein gerufen, wie begrenzt seine Macht, wie gering seine Möglichkeiten, wie klein seine Mittel sind, und wie weit entfernt er sich noch von jenem Augenblick befindet, wo er wirklich imstande sein kann, die Kräfte der Natur einzudämmen oder zu lenken, falls diese Zeit überhaupt jemals anbrechen wird. —

Inzwischen sieht es wenig erfreulich auf unserer Erde aus. Nicht nur die Gewalten der Natur, auch die Leidenschaften der Menschen sind aufgepeitscht und befinden sich in Aufruhr. Ob und welche geheimnisvollen Querverbindungen es zwischen den äusseren und den menschlichen Erscheinungen gibt, wissen wir nicht. sondern können dies nur vermuten. Die grossen Massen im asiatischen Osten geraten in eine immer stärkere, bedrohendere Bewegung Werden sie wieder einmal, wie bereits des öfteren in der langen Menschheitsgeschichte, von Hunger Not, anderen Leidenschaften oder dem Machtbegehren ihrer Anführer getrieben, aufbrechen [illegible] die ihnen benachbarten [illegible] der überfluten? Nicht ausgeschlossen ist es, dass wir vor einer neuen Völkerwanderung stehen die doch auch früher nur eine gewaltsame Umsiedlung der Massen aus Hungergebieten oder übervölkerten Zonen in weniger bewohnte Gegenden gewesen ist, und die sich keinesfalls friedlich vollzogen hat, sondern von blutigen Kriegen und ständigen Kämpfen begleitet war.

Die gewaltsamen Umwandlungen, die sich in der Natur und im Leben der Menschen vollziehen, und die sich mit den wachsenden Spannungen zu Beginn dieses Jahrhunderts mehr und mehr steigern, haben nicht mit den Waffenstillständen aufgehört, die nach dem Zweiten Weltkrieg geschlossen worden sind Diese Einstellungen kriegerischer Handlungen sind 'künstliche' Zäsuren einer Entwicklung die sichtbar weitergeht. Dem blutigsten aller Kriege, den die Alliierten gegen das Dritte Reich und das gelbe Imperium führen mussten folgte der sogenannte Kalte Krieg, der Kampf um den Mittleren Osten, die Schlacht um Korrea, die Revolutionen in Nordafrika, Mittelamerika, Fernostasien. Noch immer hallt die Erde von dem Lärm der Waffen und dem Stöhnen unschuldig leidender Menschen wider. Von Frieden zu sprechen, wäre ein Hohn, und dies nur deswegen zu tun, weil die europäischen Völker im Augenblick ausserhalb des Alten Kontinents ihre Machtinteressen austragen, wäre kurzsichtig.

Es ist eine Wahrheit, wenn man davon spricht, dass seit dem Beginn des Jahrhunderts kein Stein auf dem anderen geblieben wäre. Für viele Länder, ja für Kontinente, kann man diese Formulierung wörtlich nehmen. In einem übertragenen, bildlichen Sinne gilt dies für alle Völker der Erde. Nehmen wir das konservativste aller Länder als Beispiel: England. Das Königshaus, das Parlament, die Regierungsform, viele herkömmliche Sitten und Gebräuche sind geblieben. Aber ist dies wirklich das England der Pitts und der Gladstones, der Zeiten der Königin Victoria und ihrer Paladine, ist dies wirklich noch das stolze British Empire, wie es selbst- und siegesbewusst in den Ersten Weltkrieg zog? Was ist von all der Pracht geblieben?

Der ungeheure Strom, der all dies und noch viel mehr mit sich gerissen hat, hat seine überschäumende Kraft noch nicht verloren. In Hekatomben von [illegible] und T[illegible]nen sanken das [illegible] Imperium [illegible] Mussolini's und das [illegible] te Dritte Reich [illegible], Kolosse der Macht, im äusseren und materiellen [illegible] gestützt auf Terror, Unterdrückung, Vernichtung, auf Tanks, auf Bomber und auf Raketen. Was ist davon anderes geblieben als eine schmerzliche Erinnerung an Elend, an Leid, an Tod?

Welche Weltreiche von Heute werden diesen Weg des Untergangs fortsetzen und zerfallen? Alle befinden sich im Kampf, in Abwehr, in Bedrängnis, auch wenn sie nach aussen hin als die grossen Mächte, als die sicheren Herren, als die Angreifer auftreten. Throne und Thrönchen wanken, gegen Sukarno und gegen Nasser wird von den eigenen Leuten konspiriert. Eines Tages sind sie weggespült, wie so viele der mächtigen Herren vor ihnen, von denen man heute selten spricht oder kaum noch etwas weiss...

Die geistigen Fronten sind aufgerissen. Die alten Kräfte erscheinen in einer neuen Gewandung. Es wird versucht, bisher schlummernde Leidenschaften als motorische Beweggründe in den Kampf und die grossen Auseinandersetzungen unserer Zeit einzuführen. Schon die Nazis haben, ihren Instinkten folgend und dem deutschen Charakter Rechnung tragend, sich darum bemüht, mystische, romantische, religiöse oder pseudoreligiöse imponderable Saiten anzuschlagen, um ihrem übersteigerten Chauvinismus und ihrer ins Groteske ausgearteten nationalen Ueberheblichkeit ebenso wie ihrem brutalen Machtrausch, ihrer Herrschsucht und unersättlichen Gier nach irdischer Pracht einen irrationalen, ins Weite weisenden Anstrich zu geben.

In dem Kampf um die Zukunft des Weges, den die Menschheit beschreiten soll, werden jetzt die Ideologien, die Weltanschauungen, die religiösen Ueberzeugungen in den Vordergrund geschoben. In einem [illegible] Teil [illegible] sucht die [illegible], um [illegible] Blut zu verschleiern und [illegible] die Völker einzuschalten, die wohl daran glauben, um edle Ziele zu ringen, ja die annehmen, Gottesstreiter zu sein, während sie in Wirklichkeit nur in die politischen Machtkämpfe eingegliedert sind, die auf einer ganz anderen Ebene ausgetragen werden. —

Dieser Entwicklung wollte der Papst Johannes XXIII wirkungsvoll entgegentreten, indem er den Weg der Verständigung zwischen den Völkern, des Ausgleich zwischen den divergierenden Auffassungen, der Annäherung zwischen den Glaubenden und den Gläubigen einzuschlagen beabsichtigte. Sein Tod hat seinem Bemühen ein Ende gesetzt was nicht unbedingt bedeutet, dass sein Nachfolger nicht gewillt ist, auf dieser Bahn vorwärtszuschreiten. Aber wenn zwei Menschen das selbe tun, ist es nicht immer das selbe. Der Verlauf und der Ausgang des Konzils beweisen das. Was Annäherung und Befriedung bezweckte, droht in eine Verschärfung der Gegensätze umzuschlagen. Dabei spielt, um nicht missverstanden zu werden, die jüdische Frage, die auch

(Schluss auf Seite 2)

Israel warnt Transjordanien

Jerusalem. — Der Zweite Chef der UN-Kommission für die Waffenstillstände in Palästina, Oberst William Marsh, fuhr von Jerusalem nach Amman, wo er vermutlich mit dem transjordanischen Ministerpräsidenten und dem König Hussein das Problem der El Fatach-Terroristen behandeln dürfte, nachdem Israel erneut auf den Ernst der Situation hingewiesen hat.

Man glaubt, dass die israelischen Behörden die Vereinten Nationen und ebenfalls die Westmächte über die Zunahme der von dieser Organisation verübten Anschläge verständigten und die an den Grenzen herrschende Unruhe mit der Lage in Kaschmir verglichen, wo der heikle Waffenstillstand infolge der ständigen Grenzverletzungen brach.

NEUE ZWISCHENFAELLE

Tel Aviv. — Ein Heeressprecher gab bekannt, dass Mitglieder der El Fatach in drei aufeinanderfolgenden Nächten neue Ueberfälle unternahmen. Der dritte Sabotageakt richtete sich gegen die Pumpstation in Amazia, drei Kilometer von der transjordanischen Grenze entfernt. Die Infiltranten wurden von den Israelis beschossen. Zwei Araber wurden getötet. Auch in der Nacht vorher wurden zwei arabische Schmuggler im Negew erschossen. In allen Fällen führten die Spuren zur transjordanischen Grenze. (ITA)

Die Hand am „Zapfhahn“

Dr. W.: — Nachdem das sogen. Schlussgesetz in Kraft getreten ist, setzt auch schon eine Diskussion am Rande ein. Es trifft zu, dass allzu viele Agenten am Werk sind, die versuchen, durch vielfach unsinnige, aus der Luft gegriffene Behauptungen Bauernfang zu treiben, wie der Glossist der Zeitschrift zur Rechtsprechung zum Wiedergutmachungsrecht im Septemberheft schreibt. Wir alle haben diese sinnlosen Anzeigen gelesen, schon lange bevor das Gesetz überhaupt in Kraft getreten ist. Hinter den merkwürdigsten Firmenbezeichnungen wird um Kundschaft geworben. Illusionen werden erweckt, sodass man damit rechnen muss, dass die Entschädigungsämter mit zahllosen, oftmals unbegründeten Ansprüchen überhäuft werden. Der Glossist der genannten Zeitschrift wettert gegen die Geschäftemacher und zieht gegen sie unsanft zu Felde. Vielleicht hat er in manchen Punkten sogar recht mit dem, was er schreibt. Aber die letzte Verantwortung liegt doch nicht bei diesen Leuten, die hier ein Betätigungsgebiet suchen und finden, sondern an ganz anderer Stelle.

Zunächst einmal sei festgestellt, dass die bisherige Verwaltungspraxis ganz ohne Zweifel Bevorzugungen zugelassen und ermöglicht hat. Irgendwo gibt es 'nette' Menschen, die zugänglich sein müssen. Dass es im Laufe der Jahre bei einigen Aemtern zu nicht angenehmen Zwischenfällen gekommen ist, dass Durchstechereien vorkamen ist auch nichts Neues. Der Glossist wendet sich gegen die Bauernfänger, die behaupten, die „Hand am Zapfhahn“ zu haben. Ob es solche wirklich gibt, bleibe dahingestellt, da mangels Wissens und Beweises solche Behauptungen jedenfalls von uns nicht aufgestellt werden. Wenn der Glossist es tut, weiss er sicherlich warum.

Jahre um Jahre schleppen sich die einzelnen Anträge und die späteren Klagen, soweit sie notwendig werden, hin. Das ist ein Uebel der Wiedergutmachung und Entschädigung, das beseitigt werden sollte. Das hat mit Geschäftemachern oder Leuten mit der Hand am Zapfhahn überhaupt nichts zu tun. Unzählige Prozesse sind bei deutschen Gerichten in Entschädigungssachen anhängig die mehr als zwei oder auch fünf Jahre dauern. Muss das sein? Hier liegt ein Hindernis, das nur von deutschen Amtsstellen selbst korrigiert werden könnte. Als ob das übliche langsame Tempo der Entschädigung deutlich demonstriert werden sollte, haben sich die Beratungen des sogen. Schlussgesetzes Jahre lang hingezogen, und die Publikation des endlich beschlossenen Gesetzes hat wiederum Monate gedauert, ohne dass man es auch nur für erforderlich hielt, die Oeffentlichkeit über die Hinderungsgründe in Kenntnis zu setzen.

Dass das Gesetz weit hinter den Forderungen der Geschädigten blieb, ist bereits des öfteren festgestellt worden. Da aber die Deutschen selbst und allein bestimmen, welche von ihnen angerichteten Schäden sie zahlen und in welcher Höhe die Entschädigungen geleistet werden, konnte man wahrscheinlich nichts Besseres erwarten. Wir kennen den Einwand: die Formulierung „von ihnen angerichteten Schäden“ ist ungenau, angeblich wenigstens; es muss heissen: von den Nazis angerichteten Schäden. ., sagt man uns. Wir aber meinen, dass noch manches Unrecht wiedergutzumachen bleibt, sodass die Bezeichnung 'Schlussgesetz' jedenfalls von uns in dieser Form nicht akzeptiert werden kann. —

Englands Handel mit Israel

London. — Im Laufe von sieben Monaten bis zum 31. Juli 1965 hat England nach Israel Waren im Wert von 31.890.000 Pfund ausgeführt. In der gleichen Zeitspanne führte Israel englische Produkte für 18 852 000 Pfund ein.

Die Ziffern für die gleichen Monate des Jahres 1964 waren 17 361.000 und 13.994.000 Pfund. Die für das Jahr 1965 angegebenen Zahlen schliessen zum ersten Mal Beträge für den Export von Diamanten aus Israel ein. — (ITA)

Aufgewühlte Zeit

(Schluss von Seite 1)

angeschnitten worden ist, immer noch eine sekundäre, absolut untergeordnete Rolle, wenn auch die Diskussion über dieses Problem und die Behandlung der Angelegenheit durch die Konzilsväter für das Gesamtbild der Entwicklung bezeichnend sein dürfte.

Im Grunde genommen haben sich die politischen und die wirtschaftlichen internationalen Machtkämpfe auf das Religiös-Geistige verlagert: der Glauben der Katholischen Kirche als der führenden religiösen Macht in der Welt steht dem Nicht-Glauben des Kommunismus gegenüber. Neben der politisch-wirtschaftlichen Koexistenz der Völker ringt man um eine religiöse Koexistenz, zumal die Erwartungen auf ein Primat des organisierten christlichen Glaubens — schon wegen der eigenen, tiefgehenden Differenzierungen innerhalb der Kirche, z. B. in den Fragen des modernen Lebens (Ehe, Geburtenregelung usw.) — im Verlauf des Konzils geringer geworden sind.

Die Entwicklungen und Auseinandersetzungen, sowohl die politisch-wirtschaftlichen wie die geistig-religiösen, werden auch auf unser, das jüdische Leben und das Leben der Juden einen viel tiefergehenden Einfluss ausüben als die Debatte über die Judenfrage und den Antisemitismus, wie sie bisher geführt worden ist. Obwohl es durchaus verständlich ist, dass sich die jüdische Oeffentlichkeit in erster Linie für diese Frage interessiert, sollte man dennoch nicht die tatsächliche Proportion der Probleme verkennen.

Sicherlich dürfte es verfrüht sein, schon jetzt zur Behandlung der ‚Judenfrage' auf dem Konzil endgültige Stellung zu beziehen. Selbst die Skeptiker unter uns dürften von dem Ablauf der Debatte und den ständigen Kämpfen hinter den Kulissen über die Formulierung der ‚Juden-Erklärung' enttäuscht und beunruhigt sein. Denn durch diese Auseinandersetzungen hat man ein Thema aktualisiert, das im Grunde genommen für uns Juden uninteressant, wenn nicht gleichgültig, jedenfalls aber nicht gegenwartsnah war und unbedingt einer Lösung hätte zugeführt werden müssen. Die mögliche Erklärung gegen den Antisemitismus können wir positiv werten, sie genügt aber bei weitem in ihrer laschen und reichlich neutralen Formulierung nicht, um ein wirksames Mittel gegen Antisemiten darzustellen, besonders dann nicht, wenn das Odium des sogenannten „Gottesmordes" in irgendeiner Form bestehen bleiben sollte.

Merkwürdigerweise haben die Debatten im Konzil zu einer beinahe nicht erklärlichen Verwirrung im jüdischen Lager geführt. Es ist auffallend, dass hierbei gerade diejenigen eine nicht immer glückliche Rolle spielen, die dazu berufen wären, den jüdischen Standpunkt mit der erforderlichen Klarheit zu vertreten. Alle Konzilsväter sind sich dagegen über die Distanzierung auch für den Fall im Klaren, wenn eine Absolution der Juden vom „Gottesmord" erfolgen sollte. Sicherlich wäre damit eine Quelle des Antisemitismus beseitigt worden, aber der Unterschied der Standpunkte — Christentum-Judentum — wird hierdurch nicht berührt. —

Die Frage der jüdisch-christlichen Annäherung hat mit diesem Problem im übrigen nichts zu tun. Es gibt keinen Juden, der hiergegen sein könnte, zumal wir in der Galut in einer christlichen Umwelt leben. Insoweit befinden sich die Juden immer in Defensivstellung, wenn sie ihr Judesein und ihr Judentum erhalten wollen. Will man jedoch nicht nur bei oberflächlichen Freundschaftsbekundungen verharren, die gewiss sympathisch, letzlich aber nicht bedeutungsvoll sind, muss es sofort zu unliebsamen Komplikationen kommen. Das ergibt sich aus dem Beispiel, das der Schriftsteller und an religiösen Problemen sehr interessierte christliche (evangelische) Gelehrte Heinz Flügel gegen hat, der in jüdischen Gemeinden und Organisationen Vorträge hält, die sich mit dem Problem der christlich-jüdischen Position zu beschäftigen pflegen.

Vor kurzem erschien aus seiner Feder und von ihm gezeichnet ein Artikel in der deutschgeschriebenen bonaerenser Zeitung „Freie Presse" mit dem auffallenden Titel „Kollege Pilatus". Selbst wenn man an dem guten Willen des Herrn Flügel nicht zweifelt, ist die Behandlung des von ihm gestellten Themas — jedenfalls vom jüdischen Standpunkt aus — tief bedauerlich völlig verfehlt und abstossend.

Was sagt Flügel? Er wirft die Frage auf, ob er, Flügel anders als Pontius Pilatus, der römische Statthalter in Palästina zur damaligen Zeit, gehandelt haben würde, wenn er an dessen Stelle gestanden und selbst einige Fehler des Pilatus nicht gemacht hätte. Er vermeidet jede klare Stellungnahme, ob es damals wirklich die Juden gewesen sind, die Christus getötet haben, obwohl sich aus seiner Darstellung, wenn auch nicht eindeutig ergibt, dass sie garnicht die ‚weltliche Gerichtsbarkeit' in ihrem ‚besetzten' Lande ausüben konnten.

Flügel versucht die Haltung des Pilatus mit dessen menschlichen Schwächen wie Rücksichtnahme auf seine politische Karriere zu entschuldigen oder unserem Verständnis näherzubringen. Auch habe Pilatus, so schreibt Flügel, der ‚geistlichen Behörde' willfahren müssen, um einen neuen Konflikt mit den Juden zu vermeiden.

Die geistliche Behörde war aber, wie allgemein bekannt eine jüdische! — Als ob die Römer jemals so zimperlich gewesen wären, auf solche Eventualitäten Rücksicht zu nehmen. Hatten sie doch gerade erst kurz zuvor Aufstände und Rebellionen der Juden mit der ihnen eigenen Grausamkeit niedergeschlagen und damit bewiesen wozu sie wirklich imstande gewesen sind. —

Zu welchen Entgleisungen aber derartige, vielleicht gut gemeinte Bemühungen führen können, die früheren Ereignisse auf solche Weise ‚verständlicher' zu machen, beweist der geradezu ungeheuerliche Vergleich des Pontius Pilatus mit dem nazistischen Generalgouverneur im besetzten Polen unserer Tage.

„Ich masse mir jedenfalls für meine Person nicht an, so schreibt Flügel, dass ich als Generalgouverneur von Judäa in dem jüdischen Wanderprediger, der ihm da eines Tages vorgeführt wurde, den Sohn Gottes erkannt hätte. Versuchen wir einmal ganz sachlich zu sein! Stellen Sie sich bitte vor, wie Sie, als Oberkriegsverwaltungsrat sagen wir in Polen mit einem Juden verfahren wären. Mein Gott, Sie hätten sich persönlich mit ihm überhaupt nicht abgegeben..." — Und dann etwas später: „Es hätte Gott ja auch gefallen können, zweitausend Jahre später etwa im Ghetto von Warschau oder Lublin Jesus erneut in Erscheinung treten zu lassen..."

Aber Flügels Darstellungen werden immer verworrener. Er fragt: „Was ist Wahrheit? Halten Sie mich bitte, wenn ich so frage, nicht für einen Zyniker. Ich bemühe mich nur aufrichtig zu sein. Ich leugne nicht mein kollegiales Mitgefühl mit einem Mann wie Pilatus, der ohne zuständig und für so einen Prozess qualifiziert zu sein, in die Heilsgeschichte hineingeraten ist. Aber wer von uns wäre denn zuständig und qualifiziert? Immerhin, wir haben seit etwa 2.000 Jahren eine christliche Kirche und sind der Sache Christi noch längst nicht gewachsen. Mein Gott, wenn ich nur an Auschwitz und Maidanek, an Bergen-Belsen und Treblinka denke! Dann muss ich doch um Nachsicht für meinen Kollegen Pilatus bitten". Soweit Herr Heinz Flügel.

Geht es bei der Debatte wirklich um die Haltung oder die Schuld des Pontius Pilatus? Oder geht es um die Frage, ob der von der Kirche seit beinahe zweitausend Jahren immer wiederholte Vorwurf berechtigt ist, das „verfluchte Volk der Juden" sei des Gottesmordes schuldig? Fällt diese Anklage des Gottesmordes nach der mit abwegigen Vergleichen und banalen Argumenten geführten Verteidigung des ‚Generalgouverneurs' Pilatus nicht doppelt gewichtig auf die Juden, auf die „geistliche Behörde"? — Nichts anderes sagen doch diejenigen, die im Konzil mit aller Macht zu verhindern suchen, dass man dieses Odium vom jüdischen Volk damals wie heute nimmt!

Völlig unverständlich bleibt der Vergleich mit dem Generalgouverneur im nazibesetzten Polen, der wenigstens so viel Zivilcourage besessen hat, seine ungeheuerliche Schuld zu gestehen und die Konsequenzen hieraus zu ziehen. Aber war denn Judäa wirklich ein nazibesetztes Polen, oder lebte dort ein freies Volk, das zeitweise von den Römern beherrscht wurde? Haben die Römer Gasöfen gebaut? Haben sie Juden verfolgt, weil sie Juden waren? Haben sie Millionen ermordet? Haben sie Frauen und Kinder vernichtet?

Liegt hier nicht ein abstossender Zynismus des Herrn Flügel, der als Annäherungsverkünder in jüdischen Gotteshäusern sprechen durfte? Und ist dieser Zynismus nicht umso abstossender, als Flügel sich selbst dessen bewusst ist und deshalb zunächst einmal seinen Zynismus bestreitet?!

Diese Ausführungen zeigen, mit welcher Vorsicht wir derartige ‚Annäherungsversuche' oder ‚Freundschaftsbezeugungen' betrachten sollten. Wir sind ein Volk mit einer langen Erfahrung. Wir sind Juden und wollen nur Juden sein. Wir sind nicht darauf angewiesen, dass andere uns unsere anständige Gesinnung bestätigen. Denn wir und niemand anders haben der Welt das Gesetz gegeben, nach dem sie leben sollte. Und auch der Rabbi von Nazareth war ein Jude, der erklärte, er sei nicht gekommen, dieses Gesetz zu ändern, sondern es zu erfüllen. Das betrachtete er als seine Aufgabe. Das war und ist die Aufgabe jedes Juden geblieben, auch heute.

Synagoge in Brand gesteckt

London. — Im britischen Protekorat Aden am Roten Meer wurde laut glaubwürdigen Nachrichten eine Synagoge in Brand gesteckt. Die Meldungen besagen, dass der arabische Mob als Protest gegen die englischen Pläne, dem Protektorat eine neue Verfassung zu geben, in einem der Stadtviertel brennende Fackeln in die Synagoge schleuderten, um die Torarollen zu verbrennen. Auch mehrere jüdische Bäckereien wurden überfallen.

Aden, das einst eine jüdische Bevölkerung von 700 Seelen und 7 Synagogen hatte, zählt heute noch 450 Juden, da die meisten Juden nach Israel und auch in andere Länder gewandert sind. Zu Beginn dieses Jahres fanden noch in drei Synagogen Gottesdienste statt. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T.E. 83-2613

Abono-Preise Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Moscheen in Israel

Akko. — Die israelische Regierung hat in den letzten Jahren 10 Moscheen in arabischen Dörfern gebaut und 66.000 Dollar zum Bau der grossen Friedens-Moschee, die jetzt in Nazaret errichtet wird, beigetragen. Dies berichtete Religionsminister Zorach Wahrhaftig in einer israelisch-mohammedanischen Konferenz, welche in Akko stattfand. Er fügte hinzu, die Regierung sei gewillt, den mohammedanischen Bürgern, die nach Mekka pilgern wollen, dies zu erleichtern, aber sie könne nicht viel tun, wenn die arabischen Nachbarländer israelischen Mohammedanern den Grenzübertritt verweigern. (ITA)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Tallisbeutel Käppchen Mazzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF
VORANMELDUNG

ENFERMEDADES DE LOS HUESOS y ARTICULACIONES — RADIOGRAFIAS
Prof. Dr. BLUMENFELD
Prof. de la Facultad, Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita.
Trasladó su consultorio a J. E. URIBURU 285
T. E. 47-5875 — 41-2331 y 41-2240

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Loesegeld an Nazimoerder

von KURT KAISER-BLUETH

(Die nachstehenden Ausführungen sind einer Schrift "Einigkeit in der Zerstreuung", eine Geschichte des Jüdischen Weltkongresses, New York, 1948. entnommen und beziehen sich auf ein fast unbekanntes Kapitel der jüdischen Tragödie in Europa. D. Red.)

—o—

Tausende jüdischer Leben hätten gerettet werden können, wenn gouvernementale und nichtgouvernementale Stellen nicht unempfindsam gewesen wären und gewisse jüdische Institutionen die Lage nicht falsch beurteilt hätten.

Im Jahre 1943 war die Rettung der Juden in fast allen Teilen des von den Nazis besetzten Europas zu einer Frage geheimer Tätigkeit geworden, ebenso wie die Kontakte mit Funktionären der Gestapo die bestochen werden konnten. um sie zu veranlassen, die Deportationen aufzuhalten oder die schon deportierten oder internierten Juden zu schützen. So konnte die Ausweisung der gesamten jüdischen Gemeinschaft der Slowakei drei Mal mit Hilfe von Geld aufgeschoben werden. Mit Geld konnte man heimlich aus Polen, der Slowakei und Ungarn Juden herausbringen, und auf die gleiche Weise war es möglich, in Rumänien viele Dinge zu regeln.

Verschiedentlich forderte der Jüdische Weltkongress die jüdischen Hilfsorganisationen auf, die USA-Regierung um die Erlaubnis zu bitten, Geld nach Europa für die Rettungstätigkeit in besetzten oder feindlichen Ländern überweisen zu dürfen, doch aus angeblich patriotischen Gründen lehnten die Institutionen dies ab. Hätten sie nicht die Lage und ihre Pflichten so tragisch eingeschätzt, so wäre es möglich gewesen, tausende Juden zu retten, als die deutschen Behörden gegen Zahlung hierzu bereit waren.

Finanzminister Henry Morgenthau jun. erwähnt in seinem Tagebuch die Form, in der dem JWK die erste Bewilligung erteilt wurde, Geld in das besetzte Europa zu schicken. Am 20. April 1943 benachrichtigte die Kongressfiliale in Genf das Zentralbüro im Wege über das State Department von der Mögilchkeit, ausgedehnte Rettungsaktionen in Frankreich und Rumänien durchzuführen, wobei besonders betont wurde, dass man die Kinder aus Transnistrien retten könne wo schon zehntausende Juden umgebracht worden waren. Hierzu musste man in Feindesland 100 Millionen Lei in feindlichen Devisen erlegen. Der Kongress ersuchte hierauf das nordamerikanische Schatzamt um eine anfängliche Erlaubnis zur Ueberweisung einer bescheidenen Summe mit der Idee, dass dies einen Präzedenzfall schaffen würde, der ähnlichen, grösseren Aktionen den Weg öffnen könnte. Acht Monate unaufhörlicher Verhandlungen und Gesuche verstrichen, bevor die Bewilligung erteilt wurde.

Das Schatzamt sympathisierte von Anfang an mit der vorgeschlagenen Massnahme, doch "das State Department wollte nicht einmal den ersten Schritt tun und nach Bern kabeln, um nachzuforschen, ob die finanzielle Seite der Aktion zu verwirklichen sei." Das Aussenministerium erschwerte die Sache auch noch, nachdem das Schatzamt am 15. Juli zu dem Schluss gekommen war, dass "die vorgeschlagene Regelung zur Einrichtung eines Depots verhindern würde. dass das Geld dem Feinde helfen könne."

Da wandte sich Dr. Stephen S. Wise an den Präsidenten Roosevelt, der, wie Morgenthau berichtet, "tiefbewegt von der Situation. nicht empfänglicher hätte sein können. Am folgenden Tage schrieb Wise an Roosevelt und resümierte ihre Unterhaltung. ‚Ich war sehr erfreut — schrieb er — bei meinem gestrigen Besuch bei Ihnen zu sehen, dass Sie vollstes Verständnis und tiefste Sympathie für die Opfer Hitlers empfinden und mit Wohlwollen die Initiative betrachten, die gegenwärtig im State Department und im Schatzamt anhängig ist."

Trotzdem verflossen Monate, in denen nichts geschah. Ende September 1943. nachdem das State Department weitere Informationen von Dr. Gerhart Riegner (dem damaligen Direktor des Büros des JWK in Genf) durch Vermittlung der USA-Legation in Bern erbeten und empfangen hatte, wurde schliesslich dem Ersuchen stattgegeben. Doch zu dieser Zeit erhob das britische Ministerium für Wirtschaftskrieg definitiven Einspruch. Wir zitieren Morgenthau:

"Die Bewilligung wurde weiter zurückgehalten. Inzwischen waren die Nachrichten aus Europa jedes Mal deprimierender. Zum Beispiel: Meldungen aus Bern enthüllten, dass viertausend Kinder im Alter von zwei bis vierzehn Jahren von ihren Eltern in Frankreich getrennt und in plombierten Zügen, eingepfercht in fensterlose Güterwagen. je sechzig Kinder in einem Waggon, onne Begleitung von Erwachsenen, ohne Lebensmittel, Wasser oder hygienische Vorsorge verschickt wurden. Wir knirschten mit den Zähnen und übten weiter jeden nur möglichen Druck aus.

Doch das Schlimmste sollte noch kommen. Am 17. Dezember 1943 traf im State Department ein Kabel aus London ein, das die Wiedergabe eines Schreibens des Ministeriums für Wirtschaftskrieg an die Botschaft enthielt. Das Büro für auswärtige Angelegenheiten. so hiess es in dem Schreiben. ist über die Schwierigkeiten besorgt, die die Aufnahme einer erheblichen Zahl von Juden bereitet, falls man diesen das Verlassen feindlichen Territoriums erlauben sollte. Daher zeigle es sich nicht einmal geneigt, den vorläufigen finanziellen Abmachungen zuzustimmen, obwohl diese für das Ministerium für den Wirtschaftskrieg annehmbar gewesen wären. Dieses Schreiben war eine teuflische Kombination von englischer Eiseskälte und diplomatischer Heuchelei, kalt und korrekt, und bedeutete in Wirklichkeit ein Todesurteil."

Die englischen Schritte riefen eine starke Reaktion hervor. Staatssekretär Cordell Hull antwortete, es sei ihm "unmöglich, den dargelegten Standpunkt zu akzeptieren", und er fuhr fort: "Diese Philosophie ist unvereinbar mit der Politik der USA-Regierung und mit der früher erklärten englischen Politik, so wie wir sie verstanden haben."

Endlich wurde die Erlaubnis am 18. Dezember 1943 gewährt, und das Schatzamt erklärte, dass es jede zukünftige Eingabe wohlwollend berücksichtigen werde, um Gelder zu überweisen. die notwendig sein sollten, und diese Bewilligungen zu erweitern, um die Operationen zu erleichtern, welche geplant seien. Die an den JWK gerichtete Bewilligung. die die Nummer W-2115 trug, beginnt mit den folgenden Sätzen:

"Zur Vorbereitung der Evakuierung an sichere Orte von Personen in Frankreich und Rumänien, deren Leben in unmittelbarer Gefahr steht, und in Anbetracht ihrer möglichen Evakuierung. und für den Unterhalt und den Schutz des Lebens dieser Menschen, wird Ihrer Vertretung in der Schweiz (einschliesslich den von Ihnen bezeichneten Agenten) die Erlaubnis erteilt, entgegen der Allgemeinen Verfügung Nr. 11, mit Leuten in Frankreich und Rumänien in der von ihnen als notwendig oder geeignet betrachteten Weise in Verbindung zu treten und alle die anderen angezeigten Massnahmen zu ergreifen einschliessl'ch die Zahlung in französischen Franken an Personen in Frankreich und die Zahlung an Personen in Rumänien in rumänischen Lei für Waren und Dienste."

Im Schatzamt und besonders von Menschen, die später durch ihr Wirken im Rat für Kriegsflüchtlinge (War Refugee Board) berühmt wurden, wurde die vorerwähnte Bewilligung als höchst wichtige Errungenschaft angesehen. Sie war die erste ihrer Art und wurde niemals zur Zeit des Krieges einer anderen privaten Institution erteilt.

Diese Erlaubnis diente als Präzedenzfall für alle späteren Bewilligungen an das Joint Distribution Committee und andere Hilfsorganisationen, die grössere Mittel zu ihrer Verfügung hatten, sowie für ähnliche Operationen des Rates für die Kriegsflüchtlinge. Sie eröffnete den Weg für eine neue Art von Rettungsarbeit.

Diese Resultate konnten dank der Bemühungen von Mr. John Pehle, Chef der Abteilung für Kontrolle ausländischer Fonds, erzielt werden. Der fünf Monate währende Kampf, den das USA-Schatzamt selbst für die Erreichung der Bewilligung austrug, führte zur Gründung des "War Refugee Board" genannten Ausschuss.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
8. Oktober 1965 12. Tischri 5726

Juden in Indonesien

London. — In Surabaya gab es vor Beginn des Zweiten Weltkrieges über 1.000 Juden. Nunmehr leben dort noch 13 Familien mit zusammen 60 Personen. Die Synagoge wird nur an den Hohen Feiertagen benützt; für Freitag und Sonnabend steht das Heim des 46jährigen Präsidenten Charles Mussry, irakischer Abstammung, zur Verfügung. Früher kam hie und da der Rabbiner von Singapore, um religiöse Funktionen zu leiten. Seit zwei Jahren besteht aber zwischen Indonesien und Malaysia eine Art Kriegszustand, so dass der Verkehr unterbrochen wurde.

Die Juden in Surabaya beklagen sich nicht darüber, dass sie religiösen Beschränkungen ausgesetzt seien. Die Gemeinde ist offiziell anerkannt. Jedoch ist es für die Juden schwierig, in einer asiatischen Gesellschaft zu leben, die den westlichen Einfluss schroff zurückweist. Dazu kommen die Schwierigkeiten der jüdischen Erziehung der Kinder.

Nach Ende des Krieges hatten die meisten Mitglieder der Gemeinde Surabaya verlassen. Etwa die Hälfte ging nach Israel, ein anderer Teil nach Nordamerika, England und Australien.

Grabsteine umgeworfen

Bamberg: — Die Polizei fahndete nach unbekannten Tätern, die den jüdischen Friedhof Erpfting bei Landsberg geschändet und fünf Grabsteine umgeworfen haben. In Erpfting am Stadtrand von Landsberg liegt einer der sechs in der Umgebung der Stadt angelegten Friedhöfen, auf denen mehrere tausend Opfer des KZ Dachau begraben wurden.

ISRAEL-BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN KURS
AGENCIA FILATELICA OFICIAL DEL ESTADO DE ISRAEL
VIAMONTE 550, I, B — Bs. Aires, Rep. Argentina

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
UNVERBINDLICHE KOSTENVORANSCHLAEGE FUER JEDE ARBEIT
Neue Adresse: VIDAL 1575 fast Ecke PINO
Tel.: 76-7281
Depósito: V. DE LA PLAZA 1779

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

ANZUEGE
VON SCHNITT UND SCHLIFF
aussen und innen das Beste (Stabiloform M. B.) wie sie der Verbraucher wünscht mit langjaehriger Garantie
★ Das ist „Die Bewaehrte CARLTON-Kleidung"
● Feinste Massarbeit
● Fertigkleidung die ganze Linie
● Lohnanfertigung
● Ständige Passformkontrolle
Kommen Sie mit allen Ihren Bekleidungsproblemen zu Ihrem Kleiderberater
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982, TE 31-7845
50 Meter von Plaza San Martin, mit vielen Verbindungs- und Parkmöglichkeiten.

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E 35 4033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83-2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E. 80-6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

„Und freue Dich an Deinem Feste"

(Sukkot-Gedanken)

Nichts ist bezeichnender für den Geist des Judentums als die Erhebung des Begriffes „Freude" zu einem religiösen Gebot und nichts charakteristischer für das Vertrauen der Juden in die Zukunft als das Begehen von Sukkot unmittelbar nach den ernsten, feierlichen Tagen von Rosch haschana und Jom Hakipurim. In früheren Zeiten unterstrich man diese Grundhaltung dadurch, dass man sofort nach dem „Anbeissen" am Ausgang des Versöhnungstages die ersten Nägel zur Errichtung der Sukka einschlug, um sich dann vier Tage lang der Vorbereitung für dieses bedeutsamste aller Feste in biblischen Zeiten zu widmen. Aber im Zeitalter der Emanzipation im westlichen Judentum war die „Zeit unserer Freude" zurückgetreten hinter die „Erhabenen Feste", weil man in der jüdischen Geschichte nicht mehr zu lesen verstand und keine Beziehung mehr zum heiligen Boden von Erez Israel besass. Doch Benjamin Disraeli, der grosse britische Staatsmann, Jude von Geburt und Christ durch Erziehung bekennt: „Ein Volk, das in den schlimmsten Zeiten seiner Verfolgung noch immer das Fest der Weinlese begeht, wird seine Weinberge zurückerhalten."

Dieses Volk erhielt seine Weinberge zurück. Am Tage nach Jom Kippur beginnt in Israel die oftmals recht geräuschvolle Massenkonstruktion von Sukkot, da nur wenige Israelis, unabhängig von der persönlichen religiösen Einstellung, gänzlich darauf verzichten wollen, eine Sukka ihr eigen zu nennen. Eine heitere Stimmung, so berichten all diejenigen, die schon das Glück hatten, Sukkot im jüdischen Lande zu verleben, herrscht in Stadt und Land, und die Zwischenfeiertage werden durch künstlerische, wissenschaftliche, sportliche und andere Festlichkeiten ausgefüllt, durch Tagungen und Kongresse, die Abende auf Strassen und Plätzen, in den Wohnungen, durch Gesang, Musizieren und Tanz. Das biblische Gebot „wesomachto bechagecho" „Freue Dich an deinem Feste" findet ganz gewiss besondere Bereitwilligkeit hierzu bei der Jugend, die ein volles nationalbewusstes, historisch verankertes Judentum gestalten will.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die häufige Erwähnung des Sukkotfestes in der Heiligen Schrift die Bezeichnung „He-chag", als das Fest schlechthin, im Unterschied zu allen anderen Festen, zu der Annahme führen muss, dass Sukkot das wichtigste Fest, der tiefste Einschnitt im Kalenderjahr, gewesen sein muss. So berichtete Josephus aus einer späteren Zeit, dass ein römischer Feldherr während eines Kriegszuges die Stadt Lydda, das heutige Ludd, von Menschen verlassen vorgefunden habe da alle Einwohner wegen des Sukkotfestes nach Jeruschalajim gezogen waren. So mag es erst recht in biblischer Zeit gewesen sein: Die Hauptstadt und ihre Umgebung voll von Hütten, in denen (nach Plutarch) Tische mit Früchten standen; die Strassen waren mit Blumen, Pflanzen und Früchten geschmückt. Und alles belebt durch das frohe Hin und Her zahlloser Menschen und die in bunten Farben leuchtenden Festgewänder. Dieses Zusammenströmen der Landbevölkerung in der Hauptstadt zur Feier des abgelaufenen Erntejahres mag auch mitgewirkt haben bei der Bestimmung im 5. Buche Mose am Sukkot eines jeden Erlassjahres, d. h. alle sieben Jahre, dem versammelten Volke die Thora vorzulesen.

Der achte Festtag wird als „Azeret" bezeichnet, was mit Festversammlung übersetzt werden könnte. Mit dem in der Diaspora hinzugefügten Simchat Thora-Feste bildet er den frohen Ausklang der Festwoche. Hierzu sagt die Ueberlieferung, dass Gott am Schlussfeste zu Seinem Volke spreche wie ein König, der seine Kinder für eine Reihe von Tagen zum Festmahl geladen habe und nun, da die Stunde des Abschieds gekommen sei, ihnen sage: „Ach, Kinder, ich bitte Euch, bleibt doch noch einen Tag länger denn der Abschied fällt mir so schwer" So nimmt der Monat Tischri, mit dem erhabenen Ernst des Schofar beginnend, am Freudentage der Thora einen fröhlichen Ausklang. Es sind „Feste des Ewigen" also unvergänglich, doch dem normalen Leben eines Volkes angepasst, und im Sukkotfeste liegt die tragende Idee, wie dies ein moderner jüdischer Denker einmal ausdrückte, dass man in sich „die frohe Zukunftsgewissheit habe, dass Messianische erfühle, das einst von den Ahnen an der Wanderung durch die Wüste zum Lande der Erfüllung hin erfahren wurde — Abschluss und Vollendung zugleich für das, was Rosch haschana und Jom Hakipurim verkündeten."

Curt Wilk

Das Schicksal der russischen

New York: — Die "Times" berichtete unlängst aus Moskau, dass in der "Prawda" — dem offiziellen Organ der Kommunistischen Partei — ein Leitartikel erschien, in dem der Antisemitismus verurteilt wurde. Der Verfasser zitierte Lenin, der gesagt habe, man müsse den Antisemitismus "unermüdlich bekämpfen" weil "derartige Ueberbleibsel nationalistischer Ideen" den Feinden der Sowjetunion Material für ihre Propaganda liefern.

Der Korrespondent der "Times" bemerkt, dass alte Einwohner von Moskau sich nicht erinnern können, jemals zuvor in einem Leitartikel der grössten Zeitung Russlands, die die Meinungen des Kreml widerspiegelt, eine Kritik am Antisemitismus gelesen zu haben. Die ausländischen Beobachter glauben, dass das Erscheinen des Leitartikels in heutiger Zeit auf eine wachsende Empfindlichkeit der sowjetischen Regireung auf die nicht endenwollenden Proteste aus westlichen Ländern gegen die religiöse und kulturelle Unterdrückung der Juden zurückzuführen sei. Bisher hatten die sowjetischen Ideologen stets behauptet es gebe keine "jüdische Frage" in der Sowjetunion und daher auch keinen Antisemitismus. Der jetzige Hinweis auf den Antisemitismus war in einem ausführlichen, dem Anschein nach routinemässigen Kommentar über die von Lenin allen Völkern bewiesene Freundschaft enthalten, ein beliebtes Thema in einem Land mit mehr als 100 Volksgruppen verschiedener Sprachen.

Der Artikel erweckte zuerst keine besondere Aufmerksamkeit. Als jedoch im Lauf der folgenden Woche ihn die Provinzzeitungen abdruckten, erregte dies Nachdenken. Die "Times" schreibt dass nur solche Publikationen über ideologische Themen, welche die sowjetischen Machthaber als besonders wichtig erachten, auf Veranlassung der höchsten Stellen eine so weite Verbreitung finden. Hierauf studierten ihn die Beobachter nochmals genauer. Es wird darin beschrieben, wie die heutige Struktur der kommunistischen Gesellschaft die Annäherung zwischen allen Volksgruppen in der Sowjetunion in ökonomischer, politischer, kultureller und ideologischer Hinsicht fördert, denn die Revolution habe „für alle Zeiten nationale Unterschiede abgeschafft". Die Beziehungen zwischen den einzelnen Volksgruppen unterliegen jedoch, wie der Leitartikler hinzufügt, internationalen Weiterungen. Die aufstrebenden Nationen betrachten diese Beziehungen als „Vorbild" für ein friedliches Zusammenleben. Dagegen hören die „westlichen Widersacher" nicht auf, die Zwistigkeiten innerhalb der sowjetischen Völkerfamilie zu schüren. „Obwohl diese Versuche nichtig sind", heisst es weiter, „müssen wir sie bei unserer ideologischen Arbeit berücksichtigen und uns vor Augen halten, wem die Früchte jeglicher nationalistischer Ueberbleibsel und Reibungen zufallen werden." An dieser Stelle wird Lenin erwähnt, der solche Ausbrüche von Nationalismus „verärgert" abgelehnt habe und die Forderung aufstellte, „den Antisemitismus, diese böswillige Uebertreibung rassischer Unterschiede zur Züchtung der Feindschaft im Staate, deren sich die ausbeutenden Klassen als Waffe bedienen, unermüdlich zu bekämpfen."

Die „Times" meint, dieser Satz sei mit der Absicht geschrieben worden, die ständigen Beweise eines staatlich geleiteten Antisemitismus zu widerlegen. Dem fügt das Blatt hinzu, man glaube in Moskau, dass die westlichen Kritiker vermuten könnten, ihre Proteste gegen die Lage der russischen Juden hätten die sowjetsichen Behörden veranlasst, den Juden von nun ab grössere religiöse und kulturelle Erleichterungen zu gewähren.

RABBINER BERICHTEN

New York. — Die Delegation von neun Rabbinern des Rabbinischen Rates von Nordamerika, die im vergangenen Monat Sowjetrussland besuchten, verlangte sofortige Massnahmen zur Linderung der Leiden der russischen Judenheit, die weiter „schwer sind und Grund zu ernster Besorgnis für alle Juden in der ganzen Welt sein sollten."

In seinem Bericht über die Reise und Unterhaltungen mit sowjetischen jüdischen Führern betonte Rabbi Israel Miller, der die orthodoxe Gruppe der Rabbiner anführte und an der Spitze der Delegation stand, dass die dringendsten Bedürfnisse der sowjetischen Juden die Zuweisung neuen Bodens für jüdische Friedhöfe in Moskau und Leningrad sei, wo die jüdischen Friedhöfe völlig überansprucht sind, ferner die Erlaubnis, dass jüdische Eltern ihren Kindern eine jüdische Erziehung geben dürfen, sowie die Ausreisebewilligung für Juden, die sich mit ihren in anderen Ländern wohnenden Familien zu vereinigen wünschen.

Die Rabbiner verlangten ferner die Schaffung einer „zentralen jüdischen Stelle", zur Koordinierung gemeindlicher Funktionen und weiters die behördliche Erlaubnis, dass sowjetische Rabbiner im kommenden Jahr an der Jahreskonvention der nordamerikanischen Institution teilnehmen dürfen.

Mit dem Hinweis, dass die jüdische Gemeinde von Moskau die Erlaubnis erhalten hat, Mazzot zu backen, forderte Rabbi Miller das gleiche Zugeständnis an andere jüdische Gemeinden in Russland ebenso wie die Gründung von Jeschiwot in anderen Städten ausser Moskau.

ZEICHEN AM HORIZONT

Rabbi Miller versicherte, er sehe „Zeichen am Horizont", dass die russischen Behörden den Kritiken aus der westlichen Welt zugänglicher seien und den jüdischen Bürgern in den Weg gelegte Hindernisse zu entfernen beginnen. Diese günstige Reaktion sei jedoch nur dort zu bemerken, wo die Russen überzeugt sind, dass hinter diesen Protest - Aktionen keine politischen Beweggründe stehen.

Um den Wandel der russischen Einstellung zur Religion zu erhärten, verwies der Rabbi auf eine kürzlich herausgegebene Karte, auf der die Synagogen und Kirchen in Moskau eingezeichnet sind. Er sagte voraus, dass auch die Juden in der USSR von diesem Wandel begünstigt werden dürften.

Er berichtete, dass „in schroffem Gegensatz zu dem Mangel an Jugendlichen bei den Gottesdiensten in den Grosstädten wie Moskau, Leningrad und Kiew, wo die Beter über 60 Jahre alt sind, er und seine Begleiter angenehm überrascht gewesen seien, an Wochentagen eine zahlreiche Gemeinde aus Kindern, jungen und älteren Leuten, in Tbilisi vorgefunden zu haben, wie sie überhaupt von der Vitalität des jüdischen Lebens in der Republik Georgien beeindruckt waren.

Der Referent vertrat die Ansicht, dass die während seines Aufenthaltes in der Sowjetunion angekündigten Massnahmen, z. B. die Erlaubnis zum Druck von 10.000 Siddurim und die Wiedereröffnung des rabbinischen Seminars in Moskau für 300 Studenten „nur der Beginn eines Umschwungs

sind, der hoffentlich z
Normalisierung des Lebe
für die gesamte Judenhe
in Russland führen wird."

DREI JUEDISCHE BUECHER

London. — Die sowj
schen Behörden haben
Druck von drei Büchern
discher Autoren in j
scher Sprache gestattet.
aus Moskau gemeldet wu
Diese Erlaubnis gehorcht
scheinend dem Bemühen,
aus dem Ausland erhobe
Proteste gegen den r
schen Antisemitismus
Schweigen zu bringen.

Die Bücher, die
werden sollen, sind ein
man von Eli Schecht
der den Titel „Am Vorab
trägt und vom Antel de
den am Kampf gegen
Nazis handelt, ein wei
Roman und die Gesch
eines antisemitischen E
nisses in den letzten T
der Zarenherrschaft.

KUNDGEBUNG IN US

Washington. — Eine
der Polizei auf 7.000 bis
Menschen geschätzte M
demonstrierte gegen die
kriminierung, der 3 M
nen Juden in Sowjetrus
unterliegen. Die Ku
bung stellte den Beginn
„Wacht der ewigen Fla
dar, die die „Amerikan
Jüdische Konferenz für
sowjetische Judenheit"
nisiert, in der 24 jüd
Organisationen sich zu
mengeschlossen haben
dass die Konferenz prak
die ganze Judenheit das
des repräsentiert. Die
anstaltung schloss mit
Ton des Schofars und e
Massenschwur, die Pro
solange fortzusetzen, bis
Kreml seine antisemit
Politik ändert.

Eine Botschaft des
denten Johnson wurde
sen. Ein Repräsentan
neuen USA-Delegierten
dem Wirtschafts- und
zialrat der UN, James
sevelt, las eine Ansp
vor Am Schluss des Me
versuchte eine Deleg
bei der Sowjet-Botscha
ne Petition zu überrei
welche eine Million U
schriften trug. Das Pe
der Botschaft schloss d
vor der Nase der Deleg
der Rabbi Seymour
aus Chicago, Bayard R
ein bekannter Neger
für die Bürgerrechte
Reverend John Cronin
direktor der Abteilu
soziale Aktion der K
schen Nationalkonfere
gehörten.

Die Botschaft
Johnsons lautete: „
grüsse meine amerika
Mitbürger aller Reli
die sich hier zu einer „
für die Rechte der rus
Juden versammelt
Eure Sache ist die S
ler Menschen, welc
Freiheit lieben. D

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten Essays —
Nr 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre. Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval Merkwürdige Rechtsfälle
Nr. 57/58/59: GERALD REITUNGER: Ausrottung der Juden Europas 1939—1945
Nr. 60: MARQUIS DE SADE: Die Kastanienblüte und andere Erzählungen
Nr. 61: DIE SIEBEN TODSUENDEN — Vierzehn Essays
Nr. 63: ELIA KAZAN: Amerika — Amerika, Roman
Nr 64/65: HORST LANGE: Schwarze Weide
Nr. 66 GEORGES BERNANOS: Ein böser Traum
Nr. 67: LEONHARD FRANK: Das Ochsenfurter Männerquartett

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80. Dreifachband DM 4.80

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

Neuerscheinungen des Verlages „OLAMENU"

in TEL AVIV. POB 3002, ISRAEL

Dr. E. J. GOERLICH (Wien): RUTH. — Geschichte eines jüdischen Mädchens. Ein Wiener Roman aus der Nazizeit. — Kart. $ 5.—

Prof. Dr. HARRY ZOHN (Waltham): Wiener Juden in der deutschen Literatur. Reich illustriert. Halbleinen $ 3.50.

ZEITSCHRIFT FUER DIE GESCHICHTE DER JUDEN Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Abonnement nur ganzjährig $ 8.50.

DEMNAECHST ERSCHEINT:

HUGO GOLD: GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN. Das Standardwerk der jüdischen Geschichte Wiens. Hunderte Illustrationen. Ermässigter Subskriptionspreis vor Erscheinen $ 20.—, nach Erscheinen $ 35.—

IN VORBEREITUNG:

„HISTORY OF THE JEWS IN AUSTRIA". Ein Jahrbuch in deutscher und englischer Sprache. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD.

GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDENGEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Erscheint in zwei Bänden. I. Band Böhmen, Mähren und Schlesien. — II. Band Slowakei und Karpatorus.

Alle diese Publikationen erscheinen im Rahmen des im Entstehen begriffenen

CHAJES-INSTITUTS

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE

Israel-Briefmarken

Beratung durch:

STAMPS CENTER

94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

JUAN JULIUSBURG

MALERARBEITEN

73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 8. Oktober	12. Tischri
Sonnabend, den 9. Oktober	13. Tischri
Parschat HA'ASINU 5. B. M. XXXII 1—52 Haftara II. B. Schmu'el XXII 1—51	
Sonntag, den 10. Oktober	14. Tischri
EREW SUKKOT	
Montag, den 11. Oktober	15. Tischri
1. Tag Sukkot	
Dienstag, den 12. Oktober	16. Tischri
2. Tag Sukkot	
Mittwoch, den 13. Oktober	17. Tischri
1. Tag Chol hamo'ed	
Donnerstag, den 14. Oktober	18. Tischri
2. Tag Chol hamo'ed	
Freitag, den 15. Oktober	19. Oktober
3. Tag Chol hamo'ed	
Sonnabend, den 16. Oktober	20. Tischri
Schabbat Chol hamo'ed	
Sonntag, den 17. Oktober	21. Tischri
Hoschana Rabba	
Montag, den 18. Oktober	22. Tischri
Schmini Azeret	

FRANKORD PROPAGANDA

...der russischen Juden

...und Leningrad sei, wo ...jüdischen Friedhöfe vo... ...iberanspruchtsind, fer... ...die Erlaubnis, dass jüdi... ...Eltern ihren Kindern ...jüdische Erziehung ge... ...dürfen, sowie die Aus... ...ewilligung für Juden, ...ich mit ihren in ande... ...ändern wohnenden Pa... ...n zu vereinigen wün...

...Rabbiner verlangten ...die Schaffung einer ...alen jüdischen Stelle" ...oordinierung gemeind... ...Funktionen und wei... ...ie behördliche Erlaub... ...ass sowjetische Rabbi... ...kommenden Jahr an ...ahreskonvention der ...erikanischen Insti tu... ...ilnehmen dürfen.

...dem Hinweis, dass die ...Gemeinde von Mos... ...Erlaubnis erhalten ...zot zu backen, for... ...bbi Miller das glei... ...ständ is an anders ...Gemeinden in Russ... ...so wie die Grün... ...Jeschiwot in ande... ...n ausser Moskau.

...AM HORIZONT

...ller versicherte, er ...en am Horizont" ...ssischen Behörden ...en aus der westli... ...zugänglicher sei... ...en jüdischen Bür... ...n Weg gelegte Hn... ...entfernen begin... ...günst'ge Reaktion ...nur dort zu be... ...die Russen über... ...dass hinter die... ...t - Aktionen keine ...Beweggründe ste...

...Wandel der rus... ...tellung zur Reli... ...ärten, verwies der ...eine kürzlich her... ...e Karte, auf der ...gen und Kirchen ...u eingezeichnet ...gte voraus, dass ...den in der USSR ...Wandel begin... ...n dürften.

...htete, dass „in ...Gegensatz zu dem ...Jugendlichen bei ...sdiensten in den ...n wie Moskau, ...und Kiew, wo die ...60 Jahre alt sind, ...ne Begleiter ange... ...errascht gewesen ...Wochentagen eine ...Gemeinde aus ...jungen und älteren ...n Tbilisi vorgefun... ...aben, wie sie über... ...n der Vitalität des ...Lebens in der Re... ...eorgien beeindruckt

...eferent vertrat die ...dass die während ...Aufenthaltes in der ...ion angekündigten ...men, z. B. die Er... ...zum Druck von ...ddurim und die Wie... ...bung des rabbini... ...Seminars in Moskau ...Studenten „nur der ...eines Umschwungs

...ORD PROPAGANDA

sind, der hoffentlich zur Normalisierung des Lebens für die gesamte Judenheit in Russland führen wird."

DREI JUEDISCHE BUECHER

London. — Die sowjetischen Behörden haben den Druck von drei Büchern jüdischer Autoren in jiddischer Sprache gestattet, wie aus Moskau gemeldet wurde. Diese Erlaubnis gehorcht anscheinend dem Bemühen, die aus dem Ausland erhobenen Proteste gegen den russischen Antisemitismus zum Schweigen zu bringen.

Die Bücher, die verlegt werden sollen, sind ein Roman von Eli Schechtman, der den Titel „Am Vorabend" trägt und vom Anteil der Juden am Kampf gegen die Nazis handelt, ein weiterer Roman und die Geschichte eines antisemitischen Ereignisses in den letzten Tagen der Zarenherrschaft.

KUNDGEBUNG IN USA

Washington. — Eine von der Polizei auf 7.000 bis 10.000 Menschen geschätzte Menge demonstrierte gegen die Diskriminierung, der 3 Millionen Juden in Sowjetrussland unterliegen. Die Kundgebung stellte den Beginn einer „Wacht der ewigen Flamme" dar, die die „Amerikanische Jüdische Konferenz für die sowjetische Judenheit" organisiert, in der 24 jüdische Organisationen sich zusammengeschlossen haben, so dass die Konferenz praktisch die ganze Judenheit des Landes repräsentiert. Die Veranstaltung schloss mit dem Ton des Schofars und einem Massenschwur, die Proteste solange fortzusetzen, bis der Kreml seine antisemitische Politik ändert.

Eine Botschaft des Präsidenten Johnson wurde verlesen. Ein Repräsentant des neuen USA-Delegierten vor dem Wirtschafts- und Sozialrat der UN, James Roosevelt, las eine Ansprache vor. Am Schluss des Meetings versuchte eine Delegation, bei der Sowjet-Botschaft eine Petition zu überreichen, welche eine Million Unterschriften trug. Das Personal der Botschaft schloss die Tür vor der Nase der Delegation, der Rabbi Seymour Cohen aus Chicago, Bayard Rustin, ein bekannter Negerführer für die Bürgerrechte, und Reverend John Cronin, Kodirektor der Abteilung für soziale Aktion der Katholischen Nationalkonferenz angehörten.

Die Botschaft Lyndon Johnsons lautete: „Ich begrüsse meine amerikanischen Mitbürger aller Religionen, die sich hier zu einer „Wacht" für die Rechte der russischen Juden versammelt haben. Eure Sache ist die Sache aller Menschen, welche die Freiheit lieben. Die Geschichte zeigt, dass die den Minoritäten erteilte Behandlung ein Barometer zur Messung der moralischen Gesundheit einer Gesellschaft ist. So wie die Kondition des nordamerikanischen Juden ein lebendes Symbol des amerikanischen Fortschritts ist, so enthüllen die Lebensbedingungen der Bekenner der jüdischen und anderer Religionen in Sowjetrussland die tiefen Widersprüche zwischen den Prinzipien des Staates und den Praktiken des sowjetischen Systems.

„Wieder einmal gebe ich meiner Hoffnung auf die Beendigung der Beschränkungen Ausdruck, die es den russischen Juden verbieten, ihr Erbe voll zu geniessen. Ich geselle mich zu allen Menschen überall in der Welt, die durch Wachsamkeit das ewige Licht der Freiheit hüten."

AUFGABE DER VEREINTEN NATIONEN

Botschafter James Roosevelt versicherte, dass er in seinem neuen Amt wisse, dass „das Problem der sowjetischen Judenheit wahrscheinlich auf die Tagesordnung der Vereinten Nationen gehört". Er bezog sich auf einen Umstand, den er als „drei massgebende Unterschiede zwischen der Lage der Neger in Nordamerika und der Juden in Russland" bezeichnete und betonte, dass die nordamerikanische Gesellschaft mit dem USA-Präsidenten an der Spitze die Rechte der Neger als Problem mit allen seinen vielfältigen Verzweigungen anerkennt, während die sowjetischen Behörden sich systematisch geweigert haben, eindeutig zuzugeben, dass bei ihnen das Problem des Antisemitismus existiert. Die Neger in den USA besitzen eine wachsende Möglichkeit, durch die Bewegung für die Bürgerrechte ihr Schicksal in eigene Hände zu nehmen, doch die russischen Juden sind völlig ohnmächtig und stimmenlos, und jeder Versuch ihrerseits, die Diskrimination zu bekämpfen und ihre Rechte als Gruppe durchzusetzen, würde sofort verdächtigt und durch staatliche Gewalt unterdrückt werden".

Roosevelt hob hervor, dass die öffentliche Meinung und die öffentlichen Institutionen in USA die Bestrebungen der Neger zu unterstützen gewillt sind, jedoch in der Sowjetunion „ein grosser Teil des Volkes an sich antisemitisch fühlt, und der Teil, der den Antisemitismus nicht billigt, höchstens mit leiser Stimme zu opponieren wagt. Was die öffentlichen Stellen angeht, „so ist es die nackte Wahrheit, dass die Politik der Regierung die Schuld trägt."

(Wird fortgesetzt)

Ereignisse der Woche

Abschied von Dr. Rosenberg

Wie bereits in einem anderen Zusammenhang bekannt gegeben, hat Herr Rabbiner Dr. Meir Rosenberg nach sechsjähriger Tätigkeit in Argentinien das Land verlassen, um nach Israel zurückzukehren. Sein Fortgang, der für alle überraschend und viel zu schnell kam, hatte zu Diskussionen geführt, deren Hintergrund das tiefe Bedauern darüber gewesen ist, dass Dr. Rosenberg sein hiesiges Arbeitsgebiet aufgibt, wenn er auch eine wichtige Lehrtätigkeit als Direktor eines Gymnasiums in Israel zu erfüllen hat.

Die Beteiligung an den letzten Veranstaltungen und an dem Kiddusch, den die Gemeinde Bet Israel zu seinen Ehren in der vergangenen Woche gegeben hat, bewiesen nicht nur, wie viele Freunde und Anhänger Dr. Rosenberg sich erworben hat, sondern welche Lücke er im jüdischen Leben dieser Stadt zurücklässt. Ausser vielen Gemeindemitgliedern waren die Herren Rabbiner Harf, Dr. Blum und Hirsch sowie Repräsentanten der befreundeten Gemeinden erschienen, die dem festlichen Gottesdienst beiwohnten. Am Ende des Gottesdienstes sprach Gemeinde - Präsident Curt Wilk in sehr gewählten Worten über die Bedeutung des Rabbiners für seine Gemeinde und die Schwere des Abschieds von einem Manne, der nicht nur das geistige Oberhaupt seiner Gemeinde, ihr Motor und Initiator vieler oder der meisten gemeindlichen Arbeiten gewesen ist, der vielmehr auch Freund der Gemeindemitglieder war, denen er in frohen und schweren Stunden beigestanden hat. Die Worte Herrn Wilks verfehlten nicht ihren tiefen Eindruck auf die Anwesenden.

Auch in den vielen Reden, die nach dem Kiddusch zu Ehren von Dr. Rosenberg gehalten worden sind, kamen immer wieder die gleichen Gedanken und Gefühle zum Ausdruck. Die Stunde zur Ehrung des scheidenden Rabbiners trug den Charakter einer grossen Familienfeier.

In der Midrascha, der hebräischen Lehranstalt, an der Herr Rabbiner Dr. Rosenberg lange Jahre mit grossem Erfolg gewirkt hat, wurde ebenfalls eine Abschiedsveranstaltung mit Ansprachen, Vorträgen, Volkstänzen usw. durchgeführt, aus der man die Anhänglichkeit und Verehrung der Schüler ihrem grossen Lehrer gegenüber entnehmen durfte.

Auch mit der Jüdischen Wochenschau war Herr Rabbiner Dr. Meir Rosenberg von den Anfängen seiner Arbeit in Argentinien an eng verbunden. Besprechungen der Wochenabschnitte, Behandlung religiöser oder allgemein - jüdischer Themen, Beratung in manchen Fragen seines Fachs, Durchsicht der Luchot, viele kleine und grössere Anregungen stammen von ihm oder sind von ihm geschrieben worden. Dr. Rosenberg schreibt nicht sehr viel, aber wenn er schreibt, haben seine Ausführungen stets Gewicht und Gehalt; er verstand es dem Leser aus dem grossen Reservoir seines Wissens Wertvolles zu vermitteln.

Besonders verbunden war Dr. Rosenberg auch mit den Bewohnern des Elternheimes in San Miguel. Immer stand er zur Verfügung, wenn man ihn rief. Er fühlte, wie die älteren Herrschaften auf sein Wort hörten, dass er den rechten Kontakt gefunden hatte, dass er Freund und und Berater gewesen ist. Deswegen hatte auch sein Abschied vom Elternheim in San Miguel etwas Rührendes und zeigte dass Menschlichkeit und gegenseitiges Verstehen alle Differenzen der Meinungen wie des Alters überbrücken können.

Dr. Rosenbergs Kommen und Gehen nach und von Buenos Aires war mit aufgeregten und aufregenden Begleiterscheinungen verbunden. Seine starke Persönlichkeit verlangte Stellungnahme. Er ist nicht einer von denen, die mit allen gut stehen. Er sucht und ringt um den Menschen, um seine jüdische Position, um Klarheit auf dem Wege zur Wahrheit. Rosenberg ist ein Mensch, der keine oder höchst ungern Konzessionen macht. Als solcher war er einer der wenigen Streiter für ein unbedingtes Judentum. Er wird uns fehlen.

Almanaque Hebreo

Die Asociación Religiosa Concordia, allgemein unter dem Namen Achdus Jisroel bekannt, hat auch für dieses jüdische Jahr den schon traditionell gewordenen Luach herausgegeben, der sich durch seine Handlichkeit und Uebersichtlichkeit ebenso wie durch sein reichhaltiges belehrendes und informierendes Material auszeichnet.

Die Benutzung dieses „Hebräischen Almanachs" dürfte für alle nützlich sein, die sich über das jüdische Jahr unterrichten wollen. —

Eine Richtigstellung

Grosses Aufsehen erregten seinerzeit die Ausführungen, die dem provisorischen Präsidenten des argentinischen Senats, Dr. Eduardo Gamond, in den Mund gelegt worden sind, und welche er bei seinem Besuch im Königreich Transjordanien gemacht haben sollte. Damals sollte er, wie die Nachrichtenagenturen meldeten, zugunsten der Araber in deren Konflikt mit den Juden Stellung genommen haben.

Jetzt, von seiner Reise zurückgekehrt, erklärte Senator Dr. Gamond, dass er keine Meinungen geäussert und keine Stellungnahmen bekanntgegeben habe. Die entsprechenden Informationen seien unzutreffend. „Ich habe der transjordanischen Presse keine Erklärung abgegeben. Absolut keine Erklärung. Und in den Unterhaltungen, die ich mit dem transjordanischen König und seinem Ministerpräsidenten hatte, gab ich nur die Richtlinien unserer internationalen Politik bekannt. Das heisst: Ich habe gesagt, dass in der Welt von Heute der Frieden auf Gerechtigkeit und Recht aufgebaut werden müsse", erklärte Dr. Gamond unter anderen Konzepten.

Damit dürfte dieser Zwischenfall seine befriedigende Erledigung gefunden haben. —

Musik in Buenos Aires

Platzmangel zwingt uns, die drei letzten Opernaufführungen im Teatro Colón, die sämtlich auf das Konto des Regisseurs Ernst Poettgen gehen, in kondensierter Form zu bringen.

DON PASQUALE

Es wurde das Abgleiten zur billigen "Buffonata", als welche die reizend-sprühende Donizettioper allzuoft aufgefasst und entstellt wird, vermieden, um die auf das ihr gebührende Niveau der feinen musikalischen Komödie zu erheben. Das Werk erlebte in den stilvollen, entzückend ausgedachten, auf Drehbühne montierten Bühnenbildern von Leni Bauer-Ecsy (auch adäquate Kostüme) durch Poettgens Spielleitung eine bewegt - bewegliche Neuerstehung. Fernando Previtali am Pult hatte bereits bei "Falstaff" unter Beweis gestellt, dass nicht nur blutrünstige italienische Partituren seine Domäne sind. Unter seiner Leitung hatte das leider zu wenig reduzierte Colón-Orchester seinen grossen Abend. Geraint Evans brillierte ihn dieser Titelrolle ebenso wie im "Falstaff". Jeanette Scovotti gab und sang eine quicklebendige, charmante "Norina.". Luis Alva: zufriedenstellender "Ernesto". Magistrale Leistung als "Doctor Malatesta": Sesto Bruscantini. In diesem Galagewand ist "Don Pasquale" glanzvoll am Colón angekommen.

* * *

TURANDOT

Ueber die unkonventionelle Einstudierung des Puccinischen Schwanengesangs hatten wir 1961 gebührend berichtet. Previtalis Version war dynamisch klug abgestuft und vermied auch in den bombastischen Chorszenen das "overplay" (Grossartig der Colón-Chor unter Tullio Boni). Das Orchester klang ausgezeichnet. Poettgens von Herkömmlichen abweichende Auffassung des Märchens der grausamen Prinzessin war dieselbe der vor 4 Jahren erfolgten Inszenierung und fesselte von Anfang bis zum Schluss. Birgit Nilsson beherrschte im originell - untraditionellen Rahmen die Oper in Raum und Ton. Die unnahbare Protagonistin vermochte mühelos den 100-stimmigen Chor zu übertönen, ohne Einbusse musikalischer Subtilität. Eine angenehme Ueberraschung für Buenos Aires: als "Liu" debutierte die katalanische Sopranistin Montserrat Caballé. Die Rolle der jungen Sklavin sah sich auf ungewohntes Niveau erhoben, der rasende Applaus nach ihrer ersten kurzen Szene unterbrach minutenlang die Vorstellung. Gegen "Turandot" anzusingen hatte der "Calaf" des Tenors Dimiter Usunov einen schweren Stand. Die glanzvoll-eigenwillige „mise-en-scene" liess den Applaus durch die langen Pausen hindurch nicht abreissen.

Curt B. M. Weissstein

Die BAR MIZWA unseres Sohnes

ENRIQUE JULIO

findet s.G.w. am Sonnabend, den 16. Oktober, in der Leo-Baeck-Synagoge statt.

José Matzner und Frau
Leonore geb. Sichel

Empfang am Sonntag, den 17. Oktober, Superí 2012 von 17 bis 20 Uhr

שנה טובה

EL AL es una de las compañías más avezadas de la aviación mundial. Usted, que manifiesta solidaridad con Israel, llegue al joven Estado en alas de su empresa nacional, utilizando sus vuelos diarios desde Nueva York y Europa.

EL AL LINEAS AEREAS DE ISRAEL
OFICINA PARA SUD AMERICA: MAIPU 464, 3er PISO - BUENOS AIRES

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 6 Uhr 45
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste
Schabbos HAASINU
Freitagabend: 19 Uhr. Ansprache.
Sonnabend vormittags: 9 Uhr.
Bar Mizwah: Raul Andrés Roth.
Minchah: 18 Uhr 10
Ausgang: 18 Uhr 39

Gottesdienste zu Sukkoth:
Sonntagabend: 19 Uhr. Ansprache
Montagmorgen: 8 Uhr 30
Montagabend: 19 Uhr
Dienstagmorgen: 8 Uhr 30
Predigt.

Zweiggemeinde Villa Ballester:
GOTTESDIENST:
Sonntagabend, den 10. Oktober, um 18 Uhr 30. Im Anschluss findet ein Kiddusch statt. Dieser Gottesdienst findet im Gemeindehaus Villa Ballester, Intt. Witcomb 311, statt.

Kulturarbeit der Gemeinde:
Gemeinschafts - Veranstaltung mit Lamroth Hakol, Bet Israel und ACIBA: „Wie wir Euch sehen" — unsere Jugend spricht zu uns. Mittwoch, den 13. Oktober, um 21 Uhr im Gemeindehaus Caseros 1450, Florida.
Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde um zahlreiches Erscheinen, um mit unserer Jugend unsere gemeinsamen Fragen und Aufgaben zu besprechen.

Regelmaessige Veranstaltungen:
IWRITHKURS:
Montag von 19.30 bis 20.15 Uhr, und Donnerstag von 19 Uhr 30 bis 20 Uhr 45.

Departamento Juvenil:
CAMPAMENTO:
Como ya anunciáramos, en el próximo mes de enero realizaremos nuestro campamento. Y esta vez es nada más ni nada menos que en Bariloche. Dado que se realizará una intensa preparación de los futuros acampantes con vistas al mejor logro del campamento, la inscripción cerrará indefectiblemente el 1º de octubre, no pudiendo ser consideradas inscripciones posteriores Toda información complementaria será dada en la Secretaría del Departamente Juvenil de lunes a juevos de 19 a 22 horas.
SERVICIO RELIGIOSO JUVENIL:
Viernes a las 19 horas.
DOMINGOS SOCIALES:
En Olivos a partir de las 10 horas.
FILATELIA:
Jueves por medio a las 19 horas. (Próxima reunión jueves 30 9.)

Zweiggemeinde Villa Ballester:
Gottesdienst jeden Freitagabend um 20 Uhr.

Oekonomie im Gemeindehaus:
Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 73-7625 und 791-9407.

Festsaele:
Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos HAASINU
Freitag, den 8. Oktober:
Eingang: 17 Uhr 40
Samstag, den 9. Oktober:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 16 Uhr 15
Raschi Schiur: 17 Uhr 15
Minchoh: 17 Uhr 45
Ausgang: 18 Uhr 39
Erew Sukaus
Sonntag, den 10. Oktober:
Schacharis: 7 Uhr
Eingang: 17 Uhr 40
1. Tag Sukaus
Montag, den 11. Oktober:
Schacharis: 8 Uhr 30
Minchoh: 17 Uhr 45
Zwischen Minchoh und Maariw wird Herr José Plaksin ein Referat halten.
Maariw: 18 Uhr 35
2. Tag Sukaus
Dienstag, den 12. Oktober:
Schacharis: 8 Uhr 30
Minchoh: 18 Uhr
Ausgang: 18 Uhr 42
Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 13. 14. und 15. Oktober (Chaul Hamaued):
Schacharis: 6 Uhr 15
Mittwoch und Donnerstag, Minchoh: 18 Uhr.
Schabbos Chaul Hamaued
Freitag, den 15. Oktober:
Eingang: 18 Uhr 45
Samstag, den 16. Oktober:
Schacharis: 8 Uhr 30 (Kauheles)
Gemoro Schiur: 17 Uhr 45
Minchoh: 18 Uhr 45
Ausgang: 19 Uhr 45
Samstag, den 16. Oktober:
Hauschano Rabbo-Lernen: 21 Uhr.
Sonntag, den 17. Oktober:
Hauschano Rabbo
Schacharis: 6 Uhr 25
Schmini Azeres:
Eingang: 18 Uhr 45
Montag, den 18. Oktober:
Schacharis: 8 Uhr 30 (Maskir)
Minchoh: 19 Uhr
Maariw: 19 Uhr 41
Simchas Tauroh:
Dienstag, den 19. Oktober:
Schacharis: 8 Uhr
Minchoh: 19 Uhr
Ausgang: 19 Uhr 47
Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 20., 21. und 22. Oktober: Schacharis Uhr 30. Mittwoch und Donnerstag: Minchoh: 19 Uhr 05.
Schabbos B'REISCHIS
Freitag, den 22. Oktober:
Eingang: 18 Uhr 50
Samstag, den 23. Oktober:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 17 Uhr 30
Raschi Schiur: 18 Uhr 30
Minchoh: 19 Uhr
Ausgang: 19 Uhr 51
Sonntag, den 24. Oktober:
Schacharis: 7 Uhr
Montag bis Freitag, Schacharis 6 Uhr 30, Sonntag bis Donnerstag Minchoh 19 Uhr 10.
MITTAGESSEN DER DAIA
Bei dem Mittagessen, das die DAIA aus Anlass der Hohen Feiertage zu Ehren des Innenministers, Dr. Juan Palmero, und anderer Persönlichkeiten veranstaltete, war auch unser Rabbiner, S. E. Dr. J. Oppenheimer, zugegen. Wir weisen darauf hin, dass dieses Essen streng koscher war. Dies stellt einen Fortschritt gegenüber früheren Gelegenheiten dar und wir hoffen, dass dieses Beispiel Schule machen und es bald kein Essen, dessen Veranstalter eine jüdische Organisation ist, geben wird, das nicht den strengsten Normen des Kaschrus entspricht.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos HAASINU
Freitag, den 8. Oktober:
Eingang: 17 Uhr 40
Samstag, den 9. Oktober:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 17 Uhr
Minchah: 17 Uhr 50
Ausgang: 18 Uhr 39
GEBETZEITEN FUER SUKKAUS
Sonntag, den 10. Oktober:
Erew Sukaus
Schacharis 7 Uhr
Minchoh
Eingang: 17 Uhr 40
Montag, den 11. Oktober:
1. Tag Sukaus
Schacharis 9 Uhr
Minchoh: 18 Uhr
Dienstag, den 12. Oktober:
2. Tag Sukaus
Schacharis 9 Uhr
Minchoh 18 Uhr
Ausgang: 18 Uhr 42
Von Mittwoch bis Freitag Chaul Hamaued, Schacharis 6 Uhr 30.
Freitag, den 15. Oktober:
Schabbos Eingang
Samstag, den 16. Oktober:
Schabbos Chaul Hamaued
Schacharis 9 Uhr
Minchoh: 18 Uhr 45
Ausgang: 19 Uhr 45
Sonntag, den 17. Oktober:
Hauschana Raba
Schacharis 6 Uhr
Minchoh: 18 Uhr
Eingang: 18 Uhr 45
Montag, den 18. Oktober:
Schmini Azeres:
Schacharis 9 Uhr, Maskir
Minchoh 18 Uhr
Dienstag, den 19. Oktober:
Simchas Tauroh:
Schacharis 9 Uhr
Minchoh: 18 Uhr
Ausgang: 19 Uhr 47

BET ISRAEL

Cramer 2070 Tel.: 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT HAASINU 8.—9. Oktober:
Freitagnachmittag: Lehrvortrag 18 Uhr 15. Abendgottesdienst 19 Uhr.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30, anschliessend Probe des Kinderchors.
GOTTESDIENSTE AM SUKKOT-FEST:
Sonntag, den 10. Oktober: Abendgebet 18 Uhr 30. Kiddusch in der Sukka. Ansprache Curt Wilk.
Montag, 11. Oktober: Morgengebet 9 Uhr, Abendgottesdienst 19 Uhr mit Kiddush in der Sukka.
Dienstag, 12. Oktober (Nationalfeiertag), Morgengebet 9 Uhr. Ansprache Dr. Hardi Swarsensky.
SCHABBAT DER MITTELFEIERTAGE (Chol hamoed)
Freitagabend: 15. Oktober, Abendgottesdienst 19 Uhr, anschliessend Kiddush in der Sukka.
Sonnabend, 16. 10.: Morgengottesdienst 8 Uhr 30. — Hoschana Rabba-Lernen um 20 Uhr 30.
Sonntagmorgen 17. 10.: Morgengottesdienst 8 Uhr, (Hoschana Rabba). Abendgottesdienst Schimini Azeret um 19 Uhr, Kiddush in der Sukka.
Montagmorgen, 18. 10.: Schmini-Azeret, Morgengottesdienst 9 Uhr, Yiskor und Geschem-Gebet. Ansprache: Curt Wilk. Mincha 19 Uhr, anschliessend Abendgebet mit Tora-Umzügen der Kinder, Ansprache an die Kinder: Siegfried de Levie.
Dienstag früh 19. 10.: Simchat - Tora, Morgengottesdienst um 9 Uhr, Tora-Umzüge. Um 11 Uhr Kiddush der Chaton Tora.
GEMEINSCHAFTS-VERANSTALTUNG Mittwoch, 13. Oktober, um 20 Uhr 45: in der Synagoge Lamroth Hakol, Caseros 1450, Florida: Unsere Jugend spricht zu uns „Wie wir Euch sehen". Wir bitten um rege Beteiligung.
CIRCULO DE RECREO :
Wir können heute die
(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 7)

OSFA

Am MITTWOCH, DEN 13. OKTOBER, um 16 Uhr veranstaltet die
HANNA SZENES GRUPPE
ihr TRADITIONELLES
SUKKOT-FEST
in der Nueva Comunidad Israelita, Arcos 2319.
Israelische Darbietungen — Israelische Tombola
Einladungen bei den Damen der Kommission erhältlich

N. C. I.

GROSSES SIMCHATH TORAH-FEST
SONNABEND, DEN 23. OKTOBER,
ab 21 Uhr in allen Räumen unseres Gemeindehauses, Arcos 2319
TANZ — TOMBOLA — SPIELE
KUENSTLERISCHE DARBIETUNGEN
CONFITERIA RESTAURANT
Für gute Stimmung sorgt die Kapelle „CHARLIE FRANZ"
Eintrittskarten im Vorverkauf und an der Abendkasse: $ 250.—

EIN PASSENDES GESCHENK ZU DEN FEIERTAGEN
RICHARD TUCKER
DER GROESSTE TENOR DER WELT
LITURGISCHE GESAENGE VON JOM KIPPUR
Schallplatte Longplay $ 800.—
Verkauf zugunsten des Rabbiner-Seminars, erhältlich bei allen Gemeinden und im Rabbinerseminar, 11 de Setiembre 1639
(NICHT IM HANDEL ZU KAUFEN)

Gemeinschaftsveranstaltung
ACIBA - BET ISRAEL - LAMROTH HAKOL - NCI
MITTWOCH, DEN 13. OKTOBER, UM 21 UHR im LAMROTH HAKOL — Caseros 1450, Florida
Thema: „WIE WIR EUCH SEHEN" UNSERE JUGEND SPRICHT ZU UNS!
REDNER: VERTRETER DER 4 JUGENDGRUPPEN

ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA
25 Jahre Hogar Adolfo Hirsch
SONNTAG, DEN 7. NOVEMBER, um 12 UHR
ASADO
auf der Quinta unseres Heimes „Adolfo Hirsch" Gaspar Campos 2975, San Miguel (FCNGSM)
Karten durch die Mitglieder unseres Vorstandes. Tischbestellungen u. Omnibusreservierungen in unserem Büro
CANGALLO 1479 1. St. T. E.: 40-4900 u. 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47 - 90[illegible] 99
TENACH-KURSE
in den Räumen der Kehilla in der IWO im 3. St.
Die Kurse finden unter der Leitung von JOSEF ROISEN jeden Dienstag und Donnerstag um 20 Uhr 30 statt.
EINTRITT FREI

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n .. .. .. aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1964: ..... m/n 500.—
I. u. 2. Quartal 1965: m/n 250.—
Jahr 1965: ..... m/n 500.—

(Wir müssen uns die Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 6)

freudige Mitteilung machen, dass wir für die Monate November bis März einschliesslich eine herrliche Quinta mit Schwimmpileta in Los Polvorines, (Ferroc. Belgrano) gemietet haben. Es werden allen Mitgliedern in den nächsten Tagen brieflich Anmeldeformulare und Bedingungen zugehen. Interessenten können schon jetzt persönlich Auskunft im Sekretariat erhalten.

TREFFPUNKT BET ISRAEL:

Unser Treffpunkt ist täglich, ausser Freitags ab 16 Uhr geöffnet. Sonnabends ab 19 Uhr. Alle herzlich willkommen.

CHOR

Unser Chor unter Leitung von Kapellmeister Ernst Stein trifft sich jeden Donnerstag pktl. um 20 Uhr 30 zu den Proben. Interessenten bitten wir, sich zu melden.

PRE-JUGENDGRUPPE

Unsere Jugendgruppen in 3 Altersstufen von 6 — 9, 10 — 12 und 13 — 16 Jahren treffen sich mit unserem Madrij Joram Cohen am Schabbat Nachmittag und Sonntag früh. Wir bitten die Eltern, den Kindern die Teilnahme zu ermöglichen um den schnellen Weiteraufbau zu fördern.

DAMENGYMNASTIK

Frau Edith Sielski leitet unsere Kurse die Montags von 9.30 bis 10.30 Uhr und Mittwochs von 20—21 Uhr im Gemeindehaus stattfinden. Wir weisen speziell darauf hin, dass auch Nichtmitglieder an diesen Kursen teilnehmen können. Auskunft im Sekretariat.

DONNERSTAG-NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS:

Jeden Donnerstag Nachmittag um 15 Uhr treffen sich unsere Damen zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung.

SCHACH- UND BRIEFMARKENGRUPPE:

Jeden Donnerstag Treffen im Gemeindehaus um 20 Uhr resp. 20 Uhr 30. Interessenten werden gebeten, sich zu melden. Gäste herzlich willkommen.

JUGEND- UND SPORTGRUPPE:

Ping-Pong: Jeden Montag ab 20 Uhr 30.

Gymnastik: Jeden Mittwoch um 21 Uhr, Gymnastik unter Leitung von Moises Hara. Sonntagabend Unterhaltung und Tanz.

Am Sonnabend, den 9. Oktober, veranstalten wir einen grossen Ball unter Mitwirkung von Künstlern der Television. Ueberraschungen. Reservieren Sie sich das Datum. Karten im Vorverkauf bei den Mitgliedern der Jugendgruppe. — Telefonische Anfragen: 54-4550 und 70-0187.

VERMIETUNG UNSERER SAELE

Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir gern grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

Die Einheitskampagne teilt mit:

DER VERLAUF DER AKTION 1965

Unser Comité behandelte bei seiner letzten Sitzung den Verlauf der diesjährigen Aktion des Keren Hajessod.

Mit Genugtuung wurde festgestellt, dass jetzt bereits 70 Prozent der Beisteuerer des Vorjahres ihrer Ehrenpflicht genügt haben und 40 Prozent mehr als zum selben Datum im Vorjahr aufgebracht haben.

Trotz dieses erfreulichen Resultates ist unser Comité mit der bisher geleisteten Arbeit deshalb nicht zufrieden, weil es immer noch Menschen gibt, die eine Beisteuerung ablehnen oder Summen anbieten, die in keinem Verhältnis zu ihren wirtschaftlichen Möglichkeiten stehen.

Es wurde beschlossen, die Arbeit bis zur Durchführung der am 7. November stattfindenden ausserordentlichen Landeskonferenz der Einheitskampagne zu aktivieren.

zu dieser Feier eingeladen. (Für Mitglieder und Freunde). Beginn 20 Uhr 30.

Am Sonntag den 17. Oktober, findet in unserem Heim der traditionelle Schemini-Azeres-Gottesdienst mit Seelenfeier statt. Predigt und Chor.

HEIMKOMMISSION

Wegen der Vorbereitungen für die am 16. Oktober um 20 Uhr 30 stattfindenden Hauschanoh - Rabbo - Feier (siehe oben) steht das Heim unseren üblichen Nachmittagsbesuchern nur bis 18 Uhr 30 zur Verfügung.

Am Sonntag, den 17. Oktober bleibt das Heim wegen des um 19 Uhr stattfindenden Gottesdienstes geschlossen.

SCHACH:

Wir weisen nochmals darauf hin, dass heute um 21 Uhr ein Simultan-Turnier des Schachmeisters Rollansky im Heim statfindet. Wir bitten, Schachspiele mitzubringen.

UNSERE JUGENDGRUPPE TEILT MIT:

Kolonie: Einschreibungen für Dezember und Januar für unsere Kolonie in Banfield können bereits vorgenommen werden. Alle Einzelheiten sind in unserem Heim an den Wochentagen und Sonnabend nachmittags von der technischen Leitung zu erfragen.

Lager: Auch für unser Sommerlager können die Einschreibungen bereits vorgenommen werden.

Turniere i: River:

UnsereMannschaften spielen sehr gut. Während der Austragungen am Wochenende klassifizierte sich Roberto Graetz „sub-campeón" in Tischtennis Kategorie „menores", während Alicia Loewenstein sich für den ersten Posten in der gleichen Kategorie in Schach klassifizierte.

Unsere Mädels der Kategorie „juveniles" besiegten diejenigen von Hacoaj in Voley-Ball und unsere Jungens gewannen ein Fusballspiel mit 2:1 vs. Gimnasia y Esgrima, Villa del Parque.

Oekonomie:

Unser Oekonom empfiehlt sich für Geburtstage und andere Festlichkeiten. Jeden Sonntag Mittagstisch von 12 bis 14 Uhr.

Gruppe Hanna Szenes ladet ihre Freunde ein, an ihrem traditionellen Sukkot-Fest am 13. Oktoer um 16 Uhr im Salon der NCI, Arcos 2319 teilzunehmen.

Wir bieten Ihnen israelische und künstlerische Darbietungen. Im Mittelpunkt steht ein Vortrag von Herrn Batura von der Agencia Judía, der uns in deutscher Sprache vom Sukkot-Fest in Israel erzählen wird. Die Familie von Herrn Batura lebt schon in der 5. Generation in Israel. Herr Batura hat sein Studium an deutschen Universitäten absolviert.

Sie werden einen anregenden Nachmittag verleben. — Unsere Tombola, die wertvolle, schöne Geschenke aus Israel enthält, bietet Ihnen die Gelegenheit, Ihr Glück zu versuchen.

Literarische Notizen

Talmud-Oper

Vom italienischen Radio erhielt Jan Meyerowitz einen Auftrag zur Schaffung einer Radiooper. Das Libretto soll auf dem babylonischen Talmud beruhen.

Perez-Feiern in Polen

In ganz Polen wurde des fünfzigjährigen Todestages von J. L. Perez, des berühmten jiddischen Schriftstellers und Dichters, gedacht. Tausende besuchten das Grab im warschauer jüdischen Friedhof, wo auch An-ski begraben liegt. Die jiddische Zeitung "Folks-Sztyme" hatte in polnischer Sprache eine Beilage herausgegeben, die Auszüge aus dem Werk von Perez enthält.

Am Geburtsort von Perez, Zamose bei Lublin, ist die gesamte jüdische Bevölkerung den Nazis zum Opfer gefallen. Dort lebt nur noch ein einziger Jude, der jiddisch versteht.

Israelstrasse

Eine Strasse Marseilles, die während der deutschen Besetzung das Hauptquartier der Gestapo beherbergte, wird jetzt in "Israelstrasse" umbenannt.

Visser-Platz

In Amsterdam wurde ein Platz im früheren jüdischen Viertel nach Dr. L. E. Visser genannt, einem Juden, der Präsident des Niederländischen Obergerichts war und sich in der Frühzeit der Okkupation in der Widerstandsbewegung eingesetzt hatte, bis er 1942, noch bevor die Deportierungen begonnen hatten, im Alter von 71 Jahren starb.

Ehrendoktorat

Drei Ehrendoktorate werden an hervorragende Führer der "Freunde der Hebräischen Universität" verliehen, an Professor Jean Baugniet, Belgien, Professor Milton Handler, Vereinigte Staaten, und Dr. Alec Lerner, England.

Posthume Ehrung

In Aix-en-Provence wurde eine der Hauptstrassen nach Professor Jules Isaac, Historiker und Gründer der "Jüdisch - Christlichen Freundschaft" benannt. Professor Isaac starb 1963.

150 Jahre

Die Israelitische Kultusgemeinde München, die 20.000 Mitglieder im Jahre 1933 registrierte, ist 150 Jahre alt. Heute zählt die Gemeinde 2800 Personen; weitere 1.000 Juden leben in der Stadt, die ihr nicht angehören. Auf Einladung der Stadtbehörden sollen 30 ehemalige jüdische Bürger München besuchen.

Hadassa-Klinik

In der Hadassa-Klinik wurde ein ophtalmologisches Forschungs - Laboratorium, genannt nach dem Spender Sir Isaac Wolfson, eröffnet. Leiter ist der bekannte Augenarzt Prof. Michelsohn, der für die Behandlung des Trachoms berühmt ist.

KEREN KAYEMET LEISRAEL קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

UNSER SIMCHAT-TORAH-KINDERFEST

Wir benachrichtigen unsere Freunde, dass das traditioelle Kinderfest des KKL am Sonntag, den 31. Oktober, wie alljährlich in der Pestalozzi - Schule stattfinden wird.

Es wird wieder ein Sportfest sein, an dem die Kinder am Alter von 7—13 Jahren die Gelegenheit haben werden, sich an folgenden Spielen zu beteiligen: Baby-Football und Golpe-Ball, wobei die einzelnen Schulen gegeneinander auftreten werden. Einzelheiten werden wir noch bekanntgeben!

Für die Kleinkinder wird für ein reichhaltiges Programm gesorgt werden: Marionetten-Theater vorgeführt von den Jugendgruppen „Lamroth Hakol" und der „Wolffsohn"-Schule! Argentinische und israelische Volkstänze! Gesang - Duo vorgetragen von Mitgliedern der Jugendgruppe NCI. Trio „Pajaros Locos", von Mitgliedern der Jugendgruppe ACIBA! Filme! Tombola! — Merkt Euch das Datum vor!

Aus unserer Arbeit:

Ein Spender, der nicht genannt zu werden wünscht, überwies uns vor den Feiertagen den Gegenwert einer Erbschaft nach seiner, in Deutschland während des Nazi-Regimes umgekommenen Mutter s. A., in der Höhe von $ 300.000.—, wofür eine „Churscha" (ein Hain) von 1.000 Bäumen zur Erinnerung an alle seine verstorbenen Verwandten, in Israel gepflanzt wird.

Die Familien Max Juda und Gustavo Leers spendeten den Betrag von 10.000.— Pesos anlässlich der Verlobung ihrer Kinder: Ursula und Carlos, die in das „Goldene Buch" eingetragen werden.

Die Familien Ludovico Wolf und Alberto Issazadeh spendeten $ 10.000.— anlässlich der Hochzeit ihrer Kinder: Martin Miguel und Irene Raquel, die in das „Goldene Buch" eingetragen werden.

Familie Levy spendete $ 5.000.— anlässlich der Vermählung ihrer Tochter Silvia Inés mit Herrn Ing. Jorge D. Smirnoff, wofür Bäume auf ihren Namen gepflanzt werden.

Familie Fritz Donath spendete $ 3.000.— anlässlich der Vermählung ihres Sohnes Mario mit Frl. Susi Marta Bauni; auf ihren Namen werden Bäume gepflanzt.

Anlässlich der Verlobungsfeier von Herrn Joaquin Schuster und Frl. Silvia Berlowitz wurden $ 5.650.— gesammelt; auf ihren Namen werden Bäume in Israel gepflanzt.

Bei der Barmizwahfeier von Eduardo Francisco Rosenthal, Florida, wurden durch die Mitarbeit von Herrn Rolf Wertheimer $ 4.200.— gesammelt; auf seinen Namen werden Bäume gepflanzt.

Anlässlich der Barmizwah von: Mario Jakob und Claudio Schuster wurden 2.500.— Pesos gespendet; auf ihren Namen werden Bäume gepflanzt.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA — LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

Meisterschaft 1965

Die Rückspiele am letzten Sonntag ergaben folgende Resultate:

Division A (1. Runde):

SIJA — BAMI	1:0
CASA — Maccabi	1:0
Bar Kochba — Bet Am	3:0
D. Wolffsohn — NCI	w.o.

Divis on B (5. Runde):

Caja Popular — Aciba	3:2
Bet Israel Lamrot Hakol	w.o.
J. N. Bialik — AIA	3:2
J. Weizmann — Macabi Hazair	5:0

In der Division A ist die Meisterschaft noch vollkommen offen, während in der Division B erst in der letzten Runde die Entscheidung fallen dürfte, ob J. N. Bialik oder J. Weizmann — ausser dem bereits klassifizierten Meister Bet Israel — aufsteigen.

Am Sonntag, den 10. Oktober, spielen in der 6. Runde:

Sportplatz Excursionistas
12.30 Uhr: Aciba — Maccabi Hazair
14 Uhr: Bet Israel — Caja Popular
15.30 Uhr: D. Wolffsohn — CASA

Sportplatz All Boys:
12.30 Uhr: Maccabi — NCI
14 Uhr: Bar Kochba — SIJA
15.30 Uhr: BAMI — Bet Am

Sportplatz CASA:
13 Uhr: J. Weizmann — AIA

JK ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

HAUSCHANOH RABBO-FEIER AM SONNABEND, DEN 16. OKTOBER um 20 Uhr 30:

Wie bereits angekündigt, werden wir dieses Mal das Hauschanoh-Rabbo - Lernen in abgeänderter Form durchführen und hoffen damit einem Wunsch aus Mitgliederkreisen nachzukommen.

Wir beginnen mit einem kurzen traditionellen Teil in Hebräisch mit deutschen Erklärungen unter Leitung des Herrn Dr. Carlos Vogel. Danach wird unser Präsident über das Thema: „Die Geschichte der Juden in Berlin seit der Gründung der Berliner Gemeinde" sprechen.

Im Anschluss an die Café-Tafel wird ein musikalisches Programm unter Mitwirkung von: Srta. Magdalena Collado, Sopran — H. Menasse, Tenor (Klavierbegleitung: Mario Videla) und Sr. Mario Friedler (der sich selbst auf der Gitarre begleitet) zu Gehör gebracht werden. Wir rechnen mit zahlreichem Besuch. Auch die Damen sind zu dieser Feier eingeladen. (Für Mitglieder und Freunde). Beginn 20 Uhr 30.

GROSSER BALL IN BET ISRAEL

SONNABEND, DEN 9. OKTOBER, um 21 Uhr

Stimmungs-Orchester — Artisten der Television

Buffet — Bar — Pollo al Spiedo — etc.

Cramer 2060

Para la

COMUNIDAD JUDIA DE QUITO

ECUADOR, necesitase persona dinámica para enseñar judaismo y guiar a la juventud.

Pagase atractivo sueldo. — Ofertas dirigir a:

ASOCIACION DE BENEFICENCIA ISRAELITA
CASILLA 2873 QUITO, ECUADOR

VERGESST NICHT:

Einheitskampagne !

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
Sarmiento 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
T.E. 83 - 2613
Buenos Aires

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 8 DE OCTUBRE DE 1965 Nº 2137

Wie fest sitzt Nasser im Sattel?

(FAZ) — „Wann stürzt Nasser?" Die Frage wird im Mittleren Osten ausserhalb der Grenzen Aegyptens in diesen Tagen häufig gestellt. Denn die Schwäche der Position Nassers ist offenkundig geworden. Wer aus Beirut oder Damaskus in Kairo eintrifft, ist überrascht, wie unverändert in der ägyptischen Hauptstadt das Leben weiter pulsiert. Die Cafés sind voller Menschen. Auf den Hauptstrassen tragen die jungen Aegypterinnen ihre neuen Kleider zur Schau. Kairo und Alexandria sind allerdings besser versorgt als die Provinz, in der auch Grundnahrungsmittel für die Fellachen teurer und knapper geworden sind. Von den 300.000 Tonnen Weizen, die die Russen Aegypten für diesen Sommer zugesagt haben, sind die ersten Lieferungen bereits verbraucht. Im Frühsommer hatte Nasser noch einmal einen grösseren Devisenbetrag von Kuweit erhalten. Begrenzte Devisenmittel flossen auch aus den Einnahmen des Suezkanals in die Kassen.

Dennoch ist es gerade für Landeskenner ein Rätsel, worauf es beruht, dass die Versorgung Aegyptens noch notdürftig funktioniert, obgleich die Vereinigten Staaten ihre Hilfe nicht erneuert haben. Denn längst geben die Behörden nicht mehr verlässlich Statistiken über die Wirtschaftslage bekannt. Alles ist „geheim" die Zahlungsbilanz, die Rohstoffversorgung der Industrie, die Kosten der Propaganda und des Yemen - Feldzuges. Wer hierüber ins Ausland berichtet, muss neuerdings mit Zuchthaus und Zwangsarbeit rechnen.

Die Einschüchterungskampagne des Polizeistaates blieb nicht ohne Erfolg. Vertreter der Auslandspresse und westliche Firmen verkehren kaum mehr mit ihren ägyptischen Freunden. Auch die Botschaften und Konsulate sind weitgehend isoliert. Wer sich für die ägyptische Innenpolitik interessiert, wird in diesen Tagen dennoch reichlich mit Informationen versorgt. Sie rühren allerdings regelmässig von Kontaktmännern her, die im ägyptischen Staatsapparat feste Funktionen bekleiden und im Auftrag oder mit Duldung der Staatsführung gezielte Indiskretionen verbreiten. Sehr seltsam ist es, dass jetzt auf diesen Kanälen zahlreiche Nachrichten über „Verschwörungen" und „Verhaftungswellen" durchsickern

So wurden Anfang August zwei grosse Verhaftungsaktionen bekannt: Eine Gruppe ägyptischer „Muslimbrüder", darunter der Aegypter Hussein Taufik, dem 1944 die Ermordung des Finanzministers Amin Osman zur Last gelegt worden war, und eine Gruppe ägyptischer Kommunisten prochinesischer Orientierung sollen sich hinter Schloss und Riegel befinden. Eine Quelle glaubte zu wissen, dass „einhundertunddreissig" Anhänger der Muslimbruderschaft und „einige Dutzend" Kommunisten inhaftiert worden seien. Nach einer weiteren Version wurde gleichzeitig eine Gruppe von Offizieren verhaftet. Die Muslimbrüder Kommunisten und Offiziere seien mit Handgranaten bewaffnet gewesen, die ihnen der ägyptische Geheimdienst zur Verfügung gestellt habe.

Soweit die Orakel Anfang August. In unterrichteten ägyptischen Kreisen hatte man allerdings schon im Juli von Verhaftungen von Muslimbrüdern und Kommunisten gesprochen, als die Kontaktleute der Regierung noch schwiegen. Nur von der Beiruter Version eines gescheiterten Staatsstreichs, der am 16. Juli von der Polizei Nassers entlarvt worden sei, ist in Aegypten keine Spur zu entdecken. Doch politisch sind die Gerüchte ein Symptom. Offenbar will die Regierung den Eindruck erwecken, dass ihre Geheimpolizei in der Lage ist, jeden Widerstand im Keim zu ersticken. Es besteht vorläufig kein Anlass, das zu bezweifeln.

Die amtlich bekanntgegebenen Verhaftungen und Schau - Prozesse verwirren demgegenüber eher das Bild, als dass sie klären. Zur Verhaftung des ägyptischen Journalisten Mustafa Amin, dem man in Kairo landesverräterische Beziehungen vorwarf, hatte die von Kairo gesteuerte pro - ägyptische Presse in Beirut die Meldung lanciert, man habe Amin wegen Devisenvergehen verhaftet.

Der Prozess gegen den ehemaligen ägyptischen Militärattaché in Beirut, Oberst Zaghlul Abdul Rahman, der im Juni „freiwillig" von seinem schweizer Exil nach Kairo zurückgekehrt sein soll, lässt bisher vermuten, dass sich das Regime hiervon eine Einschüchterung potentieller Deserteure erhofft. Gerade in den letzten Wochen waren von der ägyptischen Yemen-Armee Offiziere nach Saudi Arabien desertiert. Der Spionageprozess gegen das deutsche Ehepaar Lotz und den deutschen Firmenvertreter Kiesow ist auch für die ägyptische Innenpolitik von Bedeutung, weil er zur Einschüchterung der Ausländer beiträgt, die bisher noch mit Aegypten verkehrten.

Doch man bedarf keiner Bestätigung aus ägyptischem Mund, um zu erkennen, dass Nasser in seinem eigenen Land heute unpopulär ist. An Glanz hat sein Regime längst auch bei den Massen verloren. Dass Aegypten von den Vereinigten Staaten nicht mehr Weizen erhält, zeigt auch dem Mann auf der Strasse, dass in der „ungebundenen" Politik Nassers etwas nicht stimmt. Die Phase, in der Aegypten vom Osten und Westen Milliardenkredite erhielt, war populär. Jetzt ist die Hilfe des Westens weitgehend versiegt.

Auch auf den politisch gebildeten Aegypter wirkt die Aussenpolitik Nassers zur Zeit zaghaft und farblos. Die Fühler, mit denen er kürzlich das Terrain für einen Vermittlungsversuch im Vietnam-Konflikt abtasten wollte, fanden in Aegypten selbst kaum Beachtung. Auch der Personenkult, mit dem das Regime Nassers brutaler als in jedem kommunistischen Land dem Volk täglich sein Staatsoberhaupt zeigt, wird mit abnehmender Wirkung betrieben.

Zudem hat Abdel Nasser selbst seinen revolutionären Schwung eingebüsst. Im Suez-Krieg, während der Union Aegyptens mit Syrien, ja noch 1963 hatten seine Reden ein wahrhaft zündendes Feuer. Heute klingt die Stimme gelangweilt. Routiniert, berechnend, aber nicht mehr überzeugend spricht der Präsident bei jeder Rede aufs neue von den Erfolgen seiner dreizehnjährigen Herrschaft. Die grosse Mehrheit der Aegypter lässt das zu oft wiederholte demagogische Meisterstück inzwischen längst kalt.

Das Regime ist ebenso unpopulär wie die Regierungen in vielen kommunistischen Staaten. Doch auch unpopuläre Regime können sich halten, wenn der Polizeiapparat funktioniert. In der arabischen Welt spielt neben oder vor der Polizei meist die Armee die entscheidende Rolle im Staat. In Algier stand hinter Boumedienne die Armee. Doch in Nassers Aegypten ist ein Boumedienne bisher nicht zu erkennen.

(Harold Vocke in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung).

Tor zum Fernen Osten

Elat steht im Zeichen der skandinavischen Touristen die dort die Sonne einzufangen versuchen — sie sind der Träger des "unsichtbaren Exports" für Israel. Inzwischen geht der offene Export im Winter, im Sommer — während des ganzen Jahres über Elat weiter.

Die Ausfuhr über Elat ist in deutlichem Wachsen begriffen. Während die Ausfuhr über den Südhafen Israels 1959 nur sechs Millionen Dollar erreichte, stieg sie 1960 auf 10,5 1961 auf 13,8, 1962 auf 16,2 und 1963 erreichte sie 9,5 Mill. Dollar.

Die Entwicklung der Ausfuhr über Elat war mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Es ist nicht leicht, nach Elat zu kommen. Der Weg ist lang und unbequem, und die hohen Transportkosten verteuern die Waren. Die Regierung versucht zwar, den Verkehr zu normalisieren, in dem sie auch für Einfuhrgüter sorgt, und die gesamte Menge von Gummi und der Kaffee für Israel werden durch Elat importiert. Ueber diesen Hafen kommen auch Transporte von Rohbaumwolle, Häuten, Getreide und Holz. Die Lastautos, ausgenommen die Autos der Rohstoff-Betriebe kehren nicht leer zurück. Sie werden mit Importgütern beladen, und so werden die Transportkosten verbilligt. Trotzdem verteuert der Weg nach Elat die Ware.

Die Kalkulationen für die Waren sind völlig verschieden, und ihre Anteile am Export ändern sich. 1959 hatte Zement 48,6% beim Elat-Export ausgemacht, bis 1963 ging der Anteil von Zement auf 14,4% zurück dagegen stieg der Anteil der "allgemeinen Ladung". In den Transportkosten bestehen Differenzen für die verschiedenen Waren, und die Regierung wird für diese Differenzbeträge jetzt etwa 1,3 Millionen IL zuzahlen.

Die Tarife des Hafens Elat sind ebenso hoch wie die von Haifa. Dabei besteht natürlich ein grosser Unterschied in der Qualität der beiden Häfen, wenn auch grosse Investitionen in Elat unternommen wurden. Vor einigen Jahren hatte es in Elat nur einen kleinen Fischer-Steg gegeben, heute dagegen bestehen zwei Kais von 172 m Länge, und der Hafen kann 150.000 Tonnen allgemeine Ladung und 70.000 Tonnen ungepackte Waren umschlagen. Trotz aller Investitionen reichten die Verbesserungen nicht aus, um dem schnellen Tempo der Entwicklung des Handels nachzukommen. Die Folge war, dass viele Schiffe in der Reihe ausserhalb des Hafens auf Abfertigung warten mussten, und dies kostete den Staat grosse Summen an Devisen.

Auch jetzt noch wird der Ausbau des Hafens von Elat fortgesetzt. 14.7 Millionen IL an Ausgaben sind vorgesehen. Noch 1957 hatte man einen Plan für den Bau eines neuen Hafens ausgearbeitet. Im Rahmen der Neubauten wird nun der Kai für die Rohmaterialien und Bodenschätze fertig und sofort in Betrieb genommen werden.

Auch wenn die Kais verlängert und die Speicher erweitert werden, bleibt das Problem der Arbeitskräfte noch ungelöst. Es ist nicht leicht, Menschen zum Wohnen in Elat zu veranlassen. Kommen Kandidaten, so bewerben sich die Hotels, Timna und die Baufirmen um sie. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn der Hafen von Elat Schwierigkeiten hat. Es gab Versuche, Arbeiter aus dem Norden zu bringen, und aus dem Hafen Jaffa kamen Arbeitskräfte. Aber diese Versuche stiessen auf den Widerstand der örtlichen Gewerkschaftsorganisation. Die Lösung muss mittels möglichst weitgehender Mechanisierung des Hafens gesucht werden die wiederum mit grossen Kosten verbunden ist. Dabei ist zweifelhaft, ob alle Probleme schon so gelöst werden können.

Neun Schiffe fahren auf den ständigen Routen von Elat nach Südasien und Japan nach dem Iran, nach Ost, und Süd-Afrika, nach den Inseln des Indischen Ozeans und nach Australien. Die Schiffe werden von der Gesellschaft ZIM betrieben, die die Regierung vertritt. Bis jetzt verursachen die Linien geringe Verluste, die sich auf 3% des Wertes des Exports (auf etwa zwei Millionen IL) belaufen. Diese Verluste trägt das Handelsministerium.

Nach Meinung von Sachverständigen hat der Export über Elat eine glänzende Zukunft. Elat ist das Tor zu den Entwicklungsländern in Afrika und Asien. Diese Länder bauen ihre Wirtschaft auf, sie versuchen den Lebensstandard zu heben, und sie müssen Interesse an Waren haben.

Hat Israel, das ihnen geographisch verhältnismässig nahe liegt, hier nicht einen wichtigen Vorzug? Der Vorzug ist gering, werden manche sagen, aber es ist ein Vorzug, und er kann Bedeutung haben, wenn die Israelis ihn auszunutzen verstehen werden.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

NEUE SCHWERE ZWISCHENFAELLE werden aus der Dominikanischen Republik gemeldet. —

ARGENTINIENS AUSSENMINISTER, Dr. Zavala Ortiz, hielt eine viel beachtete Rede vor der Generalversammlung der UN. —

BULGARIEN und Jugoslawien gaben nach einem Besuch Tetos ein Communiqué heraus, in dem sie eine internationale Konferenz verlangten, um die Aufrüstung der Bundesrepublik Deutschland mit Atomwaffen zu verhindern. —

WEGEN ANTIBRITSCHER Demonstrationen wurden alle höheren Schulen in Aden geschlossen —

Dr. GERHARD SCHROEDER, Aussenminister der Bundesrepublik, erklärte, die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit den osteuropäischen Nachbarn Deutschlands würde erwogen werden. —

DIE SOWJETUNION drohte den westlichen Alliierten mit „adäquaten Mitteln", falls Westdeutschland Atomwaffen erhalten würde. —

JOAQUIN VALLEJO ARBELAEZ, Kolumbiens Finanzminister, verhandelte in den USA über einen Kredit von 350 Millionen Dollar. —

SCHRECKLICHES UNHEIL richtete der Vulkan Taal auf den Phillippinen an, dessen Ausbruch Millionen Menschen in Schrecken versetzte. —

FIDEL CASTRO teilte mit, dass er seinen Gegnern freien Abzug gewähren würde, sodass sie ungehindert Kuba verlassen können. —

Das OEKUMENISCHE KONZIL diskutierte Fragen der Ehe und der Geburtenregelung. —

DEAN RUSK, der nordamerikanische Aussenminister, hatte in New York eine lange Rücksprache mit seinem russischen Kollegen Andrei Gromyko. —

IM KREML fanden Geheimberatungen des Obersten Sowjets statt, über deren Verlauf und Ergebisse nichts bekannt wurde. —

DWIGHT D EISENHOWER, der frühere USA-Präsident, nahm für die Johnsonsche Vietnam-Politik Stellung und wandte sich gegen isolationistische Tendenzen. —

ALI SABRY, ägyptischer Ministerpräsident, trat mit seinem gesamten Kabinett zurück. Nasser beauftragte sofort den bisherigen Vizepräsidenten Zakaraia Mochiedden mit der Kabinettsbildung. —

KEIN ATTENTAT soll gegen Sukarno, den Präsidenten Indonesiens, verübt worden sein, dagegen gelang es dem indonesischen Diktator, eine Rebellion zu unterdrücken —

CASTROKOMMUNISTISCHE Elemente haben wiederum politische Morde begangen, wie aus Caracas gemeldet wird. —

Programme für die Feiertage

New York — Die Programme der Station „Radio Libertad" wurden in diesem Jahr für Rosch Haschana, Jom Kippur und Sukot erweitert, wie mitgeteilt wurde. Diese private Rundfunkgesellschaft besitzt den stärksten Sender der Welt, der Sowjetrussland erreicht. Es wurde ferner ein zusätzliches Programm jüdischer religiöser Musik ausgearbeitet, das während dieser Feiertage zu verschiedenen Tageszeiten übertragen werden sollte. Zwei Simultansendungen wurden geplant, um von Westdeutschland, Spanien und Formosa aus in 17 verschiedenen in der Sowjetunion gesprochenen Sprachen ausgestrahlt zu werden.

Der musikalische Teil mit liturgischen Kompositionen wie z. B. das Kaddisch sollte den russischen Juden in ihrer Unterdrückung Trost spenden. Dies erklärte Dr. Gene Sosin, der Direktor von „Radio Libertad". Er fügte hinzu, dass die Hoffnung, die die Juden in Moskau aus den Versprechen des Kreml schöpfen konnten, welche dieser, offensichtlich unter dem Druck der Proteste aus der westlichen Welt, jüngst gemacht hat, als er die Erlaubnis zum Backen von Mazzot und zum Druck von 10.000 Siddurim in drei Bänden erteilte sowie die Ausbildung von 30 Schülern in der moskauer Jeschiwa zu künftigen Rabbinern gestattete, kaum vor Ablauf einer gewissen Zeit in die Provinzen dringen wird. Dr. Sosin fügte hinzu, dass die Juden in kleineren Gemeinden weiter der Willkür der lokalen Partei - Beamten ausgesetzt sind und die in ganz Russland in den letzten Jahren geschlossenen Synagogen ihre Tore nicht geöffnet haben. Daher seien diese Programme geeignet, den Juden, die in keinem Gotteshaus beten können, Gelegenheit zu bieten, sich mit ihren Brüdern in der Welt an diesen Feiertagen verbunden zu fühlen. (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 826.20